

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Rupperberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 3

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Samstag den 4. Januar

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Haag wurde Freitag nachmittag unter Teilnahme von sechzehn Staaten die zweite Haager Konferenz zur Erledigung der Reparationsverwicklungen eröffnet.

* Die deutsche Regierung hat in Washington ihr Einverständnis mit der Ernennung Sackets zum neuen amerikanischen Botschafter in Berlin erklärt.

* Als erster Gesandter Deutschlands beim Irischen Freistaat hat der Generalkonsul Georg von Dehn sein Amt in Dublin angetreten.

* Bei einem Flugzeugzusammenstoß an der kalifornischen Küste fanden zehn Filmschauspieler den Tod.

Hindenburgs Neujahrsvorlesung.

Die Mahnung des Reichspräsidenten. — Die Front gegen Deutschland. — Depression der Wirtschaft.

Zimmer ernster wird die wirtschaftliche Lage; immer ernster auch die politische Situation. Die Mahnung in der Neujahrsvorlesung des Reichspräsidenten von Hindenburg, gerade angesichts dieser Ernsthaftigkeit „hoch über die Parteien das Vaterland zu stellen“, war nur zu berechtigt. Daß dieses Wort gefallen ist zwei Tage bevor die Konferenz im Haag zusammentrat, war von besonderer Bedeutung. In seiner Antwortrede auf die Glückwünsche der Reichsregierung hat der Reichspräsident zu verstehen gegeben, wie zwangsläufig eigentlich die deutsche Innenpolitik, noch mehr aber die deutsche Außenpolitik ist. Die Haager Konferenz ist der beste Beweis dafür. Verpflichtungen über Verpflichtungen wurden und werden Deutschland auferlegt und nur die Hoffnung auf eine bessere Zukunft bleibt. Die innenpolitischen Auseinandersetzungen aber sind auch nur eine Folge der außenpolitischen Lage. Gewiß werden in Deutschland die Meinungen darüber selten oder nie einhellig sein, auf welchem Wege jenes Ziel einer wirklichen Liquidierung der Kriegsfolgen erreicht werden kann. Aber die Mahnung Hindenburgs geht dahin, daß man den Andersdenkenden nicht als von üblem Willen geleitet hinstellen soll. Kritik muß sein, Opposition soll sein — beides ist positive Mitarbeit, aber nur dann, wenn Wege aufgezeigt werden, die beschreibbar sind. Man möchte das Wort Hindenburgs als Parole über das neue Jahr setzen: „Wer entschlossen Hand mit anlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft, — der handelt wahrhaft national!“

Das wird ja auch den deutschen Vertretern auf der Haager Konferenz in mehr als reichlichem Maße beschieden sein, „arbeiten zu müssen!“ Ein gewaltiger Apparat ist auf der Gegenseite aufgebaut, von den gleichen Interessen sind die Vertreter der Gläubigerstaaten zusammengekommen und getragen, — und dieser Front steht die deutsche Delegation fast allein gegenüber. Noch ist nicht die Geheimgeschichte der ersten Haager Konferenz geschrieben, aber man weiß, daß es zwischen den beiden Fronten zu den schärfsten Auseinandersetzungen gekommen ist. Gleiches kann sich jetzt wiederholen. Von jenen, die damals die deutschen Interessen wahrnahmen, sind jetzt nur noch Dr. Curtius und Dr. Wirth wieder im Haag anwesend. Die anderen sind zum erstenmal in die Atmosphäre einer internationalen Konferenz hineingekommen oder wenn man will, hineingedrängt worden. Denn auch sie betrachten es als ihre Pflicht, „entschlossen Hand mit anzulegen und mitzuarbeiten an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft“. Unabsehbar ist es, im heutigen Deutschland, das durch die Kriegsfolgen so schwer belastet ist, Minister zu sein. Englands und Frankreichs Regierung, die in ihren führenden Persönlichkeiten gleichfalls nach dem Haag gereist sind, haben es leicht, Erfolge klingender Art wieder nach Hause zu bringen.

Hindenburgs Mahnung erhält ihre besondere Bedeutung aber noch durch den Hinblick auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage. Wir sind nicht so glücklich gestellt wie die Vereinigten Staaten, die durch eine Aktion der Regierung die Folgen einer augenblicklichen Krise überwinden wollen. Es ist durchaus keine Stimmungsmache, wenn der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Mellon, daher die wirtschaftliche Zukunft Amerikas sehr optimistisch beurteilt. „Business as usual“ — „Geschäft wie gewöhnlich“ — kann man in Amerika ruhig sagen, weil dort der Regierung die Mittel zur Verfügung stehen, Wirtschaftskrisen zu überwinden. Der deutschen Regierung aber sind die Hände gebunden; Aktionen, wie sie hier noch vor ein paar Jahren zu derartigen Zwecken eingeleitet wurden, verbieten sich jetzt aus Mangel an solchen Mitteln. Erschrecken doch hoch ist die Zahl der Konkurse und sonstigen Zahlungseinstellungen und leider steht es gar nicht danach aus, daß die Kette der Insolvenzen zu Ende ist. Diesmal hat man sich auch davor gehütet, bei Jahresbeginn einen wirtschaftlichen Optimismus zu zeigen, der bereits im vergangenen Jahre nicht in Erfüllung ging. Auch die Unterstützung, die in Form von Krediten uns vom Auslande gewährt wurde, ist in erschreckendem Maße zusammengeschmolzen. Der Druck von außen her verstärkt sich. Mehr und mehr wird man in Deutschland auf die eigene Kraft angewiesen sein. Reichskanzler Müller hat in seiner Glückwunschsrede an den Reichspräsidenten sehr deutlich auf

Arbeitsbeginn im Haag

Die Zweite Haager Konferenz.

Erste Besprechungen.

Schon Freitag morgen traf die deutsche Delegation mit den Reichsministern Dr. Curtius, Dr. Moldenhauer, Dr. Wirth und Robert Schmidt an der Spitze mit eineinhalbständiger Verspätung aus Berlin im Haag ein. Zum Empfang waren der niederländische Außenminister und einige Herren von der deutschen Gesandtschaft nebst Mitgliedern der deutschen Kolonie am Bahnhof erschienen. Der deutsche Gesandte in den Niederlanden, Graf Zech, war bereits bis Utrecht entgegengefahren. Gestern waren die Franzosen unter Führung Tardieu gekommen, ebenso die Engländer unter Führung Snowden und Graham. Im Laufe des Donnerstags und Freitags fanden sich ferner die italienischen, die österreichischen, die ungarischen, die tschechischen und die rumänischen Vertreter ein. Die Österreicher stehen unter der Führung des Bundeskanzlers Schöber, die Ungarn unter der des Grafen Bethlen. Auch Polen, Jugoslawien und Japan sind vertreten.

Eine geschlossene Zusammenkunft der sechs eingeladenen Hauptmächte war für die ersten Nachmittagsstunden angesetzt. Dort sollten die Tagesordnung und die weiteren Arbeiten der Konferenz festgelegt werden. In Anwesenheit der Vertreter der sechzehn teilnehmenden Staaten, des Beobachters der Vereinigten Staaten und etwa 300 Vertretern der internationalen Presse wurde die Konferenz nachmittags 5.40 Uhr mit einer Ansprache des Präsidenten Jaspar eröffnet.

Tagesordnung.

Die Tagesordnung der Konferenz umfaßt in erster Linie die von dem Juristenaußenminister in Brüssel festgestellten dreizehn noch ungeklärten Punkte der ersten Haager Abmachungen. Die für Deutschland wichtigsten politischen und finanziellen Fragen werden vorwiegend erst zum Schluß der Beratungen zur Erörterung gelangen, da man auf französischer Seite den sogenannten

Offreparationen

besonderes Gewicht beilegt. Es heißt, die Franzosen würden darauf hinweisen, daß eine Ablehnung der Unterzeichnung des Haager Schlussprotokolls durch die Mächte der Kleinen Entente und Polen im Osten einen unhaltbaren Zustand schaffen würde. Es müsse daher zunächst eine gemeinsame endgültige Vereinbarung für sämtliche Schuldnermächte getroffen werden.

Zählungnahme.

Der deutsche Reichsaussenminister Dr. Curtius stattete mittags im Hotel „Des Indes“ dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu und dem Außenminister Briand einen kurzen Besuch ab. Der englische Schatzkanzler Snowden hatte eine Unterredung mit Außenminister Briand. Diese Unterredung soll den wichtigsten Punkten der kommenden Verhandlungen gegolten haben.

Snowden äußerte sich Journalisten gegenüber, er glaube nicht, daß es diesmal so aufreibende Arbeiten geben werde wie auf der ersten Konferenz. Die verschiedenen Ausschüsse hätten bereits ungeheure Vorarbeit geleistet. Den Delegierten bleibe lediglich überlassen, die einzelnen Kommissionsbeschlüsse fachegemäß in- und aneinanderzufügen. Zwar sei die Frage der internationalen Bank außerordentlich schwierig und verwickelt, aber er rechne doch mit günstiger baldiger Lösung.

Jaspar eröffnet die Konferenz.

Die förmliche Eröffnungssitzung der zweiten Haager Kon-

ferenz begann pünktlich um 5 Uhr (6 Uhr mittlereuropäischer Zeit) in dem Sitzungssaal der Zweiten Kammer der Generalstaaten. Für die Delegierten waren grün gedeckte Tische im Viereck aufgestellt, in dessen Mitte Tische für die Schriftführer und die Übersetzer standen. Auf der der Präsidententribüne zugewandten Seite nahmen die sechs einladenden Mächte in alphabetischer Reihenfolge, auf der gegenüberliegenden Seite des Vierecks, wiederum unter sich alphabetisch geordnet, die übrigen Mächte Platz. Amphitheatralisch angeordnet, zu beiden Seiten des Mittelstisches, hatten die verschiedenen übrigen Delegationsmitglieder Platz genommen. Dort hielt sich auch der holländische Außenminister Beelaerts van Blokland als Zuhörer auf.

Wenige Minuten nach 5 Uhr eröffnete Jaspar die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er zunächst der Königin und dem holländischen Volke für die Gastfreundschaft dankte. Dann erklärte er die zweite Tagung der Konferenz für eröffnet und gedachte in warmen Worten des verstorbenen Außenministers Dr. Stresemann, der seine letzte Kraft trotz sichtbarer Fortschreitens seiner Erkrankung den Arbeiten der ersten Haager Konferenz wie schon jahrelang denen des Friedens gewidmet habe.

Jaspar begrüßte dann die anwesenden Minister, wobei er Tardieu wegen seines „Optimismus“, der eine der sichersten Grundlagen des Erfolges sei, lobte; er fand Worte des Willkommen für die neuerlichene deutschen Minister, Professor Moldenhauer und Schmidt, und für die zum ersten Male anwesenden Bundeskanzler Schöber, Graf Bethlen und Buraw. Er erwähnte die Schwierigkeiten, die sich während der ersten Konferenz gezeigt hatten, und die erfolgreichen Bemühungen zu ihrer Behebung während der Konferenz selbst und in der Zwischenzeit.

Um 5.27 Uhr war diese formelle Sitzung beendet, und es schloß sich nach zehn Minuten Pause die erste nicht offizielle Sitzung an.

Zwei Kommissionen. — Beschleunigtes Arbeitstempo.

Die Gesamtkonferenz im Haag hat zwei Ausschüsse eingesetzt: den Ausschuss für die deutschen Reparationen unter Vorsitz von Jaspar, und den Ausschuss für die nichtdeutschen Reparationen unter Vorsitz von Lehoucq.

Der Wunsch der deutschen Abordnung, den Vorsitz in der zweiten Haager Konferenz einem Neutralen, dem japanischen Botschafter Adachi zu übertragen, wurde von diesem abgelehnt. Der Ausschuss für die deutschen Reparationen trat noch am Freitag, der Ausschuss für die nichtdeutschen Reparationen am Sonnabend zusammen. Am Vormittag des gleichen Tages treten nach dem am Freitag gefassten Beschluß die

Finanzfachverständigen der sechs einladenden Mächte zusammen, um den Streitstand in der Reparationsfrage festzulegen: das heißt Feststellung der Einigungs- und der Differenzpunkte, Teilung der Fragen in wichtige, zu deren Behandlung die Teilnahme der Minister erforderlich ist, und unwichtige, die ausschließlich im Kreise der Finanzfachverständigen geklärt werden können. Die Finanzfachverständigen erstatten sodann einen Bericht an die einladenden Mächte.

In der Vorkonferenz ist übereinstimmend der Wunsch zutagegetreten, die entscheidenden Fragen möglichst ausschließlich in dem kleineren Kreise der sechs einladenden Mächte zu behandeln und zu entscheiden und die übrigen kleinen Mächte nur nach Bedarf zu den einzelnen Fragen hinzuzuziehen, um so eine Beschleunigung und Vereinfachung der Verhandlungen herbeizuführen. Die Vollkonferenz wird sodann in der nächsten Sitzung Einladungen an den Generalagenten für die Reparationen, an die Treuhänder des Dawes-Planes und an die Kommission der Bank für internationale Zahlungen ergehen lassen. Die Teilnahme der Treuhänder ist notwendig im Hinblick auf die Verhandlung der Frage der verfallenden Einnahmen nach dem Dawes-Plan. Die Anwesenheit des Reparationsagenten auf der Haager Konferenz wird im Hinblick auf die Überleitung der Tätigkeit der Reparationskommission auf die Bank für internationale Zahlungen als notwendig angesehen. Der Vorsitzende der Badener Kommission für die V. J. Z. Reynolds, hat sich bereits eingeschifft und trifft am 10. Januar in Paris ein, so daß der Zusammenritt des Ausschusses für die V. J. Z. am 11. oder 12. Januar in Haag zu erwarten ist.

Der Beobachter der amerikanischen Regierung Wilson, nimmt an allen Verhandlungen der Konferenz, insbesondere auch an den geschlossenen Sitzungen der sechs einladenden Mächte, teil. Auf deutscher Seite wird besonders Wert auf seine Anwesenheit gelegt, obwohl die Reparationsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten in dem deutsch-amerikanischen Abkommen geklärt worden sind.

Sorge der Reichsregierung bezeichnet, diese Ordnung zu schaffen, unmittelbar nachdem auf der Haager Konferenz die nach außen hin gerichteten Verpflichtungen Deutschlands geregelt sind.

Nicht mit Unrecht ist vor kurzem darauf verwiesen worden, daß sich nach der Haager Konferenz die innenpolitischen finanziellen Auseinandersetzungen und Neuregelungen vor den außenpolitischen Aufgaben maßgebend in den Vordergrund schieben werden. Derartige Probleme schwerwiegendster Art liegen in Fülle vor. Und was der Reichstag bzw. die Reichsregierung im Dezember geleistet haben, war nur ein Anfang. Die Fortsetzung zu suchen mag aber auch unter jener Parole stehen, daß wahrhaft national handelt, wer entschlossen Hand mit anlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Dank des Reichspräsidenten.

Dem Reichspräsidenten sind anlässlich des Jahreswechsels wiederum zahlreiche telegraphische und auch briefliche Glückwünsche aus dem In- und Auslande zu-

gedacht haben, seinen herzlichsten Dank und die Erwidern der Glückwünsche auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Deutsches Einverständnis für Sackett.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist aus Berlin die Nachricht eingetroffen, daß das Agreement (Einverständnis) für den neuen Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Senator Sackett, erteilt worden ist. Die Ernennung wird offiziell bekanntgegeben werden, sobald der Senat sein Einverständnis erklärt hat, das kommende Montag zu erwarten ist. Es handelt sich jedoch nur um einen formellen Akt.

Der Reichsausschuss bleibt bestehen.

In einer Erklärung zu der Veröffentlichung der Landvolknachrichten sagt der Reichsausschuss für Volksbegehren und Volksentscheid, der erwähnte Brief des Reichslandbundes sei schon am 23. Dezember (dem Tage nach dem Volksentscheid) ihm zugestellt und der Schritt sei „u. a. mit innenorganisatorischen Fragen des Landbundes“ begründet worden. Die Schlussfolgerungen der gegnerischen Presse seien verfehlt. „Über die kommenden politischen und organisatorischen Maßnahmen des Reichsausschusses“, so heißt es schließlich, „wird die auf den 7. Januar einberufene Präsidialsitzung entscheiden.“

Der deutsche Zoll für lettische Butter.

Aus Riga hört man, daß noch im Laufe des Januars

Dreifönigstag.

Überlieferung und Bedeutung.

Die Heiligen Drei Könige mit ihrem Stern ziehen wieder einmal durch die Lande. In der Großstadt kennt man sie kaum noch, in der des deutschen Nordens am wenigsten. Im katholischen Süden und Westen geht auch die Großstadthausfrau am Dreifönigstag mit dem Weihwedel durch die Wohnung und malt mit Kreide oder Kohle über die Stubentür das $C + M + B$, das „Caspar, Melchior und Balthasar“, damit sie im neuen Jahre das Haus und seine Bewohner vor Krankheit und andern Unheil beschützen mögen. Durch die Dörfer und kleinen Rester aber ziehen die „Sternfinger“, lassen vor den Türen ihre uralten Weisen erschallen und heimsen dafür von der Hausmutter allerhand gute Dinge ein.

Im modernen öffentlichen Leben hat der Dreifönigstag seine frühere Bedeutung fast ganz verloren. Nur in den katholischen Kirchen wird er noch als Hochfest gefeiert. „Oberster Tag“ hieß er einmal im alten deutschen Sprachgebrauch. Das frühe Christentum des Morgenlandes feierte an ihm die Geburt des Heilandes. Er ist also der Vorläufer des Weihnachtstages, das erst im vierten Jahrhundert in Rom von ihm abgetrennt und auf den dreizehntägigen Dezember verlegt wurde. Auch ohne diese Bedeutung blieb er ein Hochfest, an dem neben der Ankunft der Weisen auch noch andere Geheimnisse aus dem Leben des Heilandes gefeiert wurden, so die Taufe im Jordan und das Wunder auf der Hochzeit zu Kanaan. „Fest der Erscheinung“, Epiphania, heißt der Tag denn ja auch noch, besonders in der evangelischen Kirche. Als Taustag des Herrn galt er der jungen christlichen Kirche einst ebenfalls als bevorzugter Taustag für die neugewonnenen Christen.

Die älteste Überlieferung kennt nur die drei Weisen, die aus dem Morgenlande kamen, später wurden Könige aus ihnen, einer sogar Mohrenkönig. In frühen bildlichen Darstellungen ist er das noch nicht. — Durch die Wüsten des Morgenlandes sind sie einst gezogen, nun ruhen ihre letzten Überreste auf deutschem Boden, der stolze Dom zu Köln am Rhein bewahrt sie in dem herrlichen Dreifönigsschrein. Reinhold von Dassel, Kanzler Barbarossas und Erzbischof zu Köln, hat sie aus dem überwindenen Mailand an den Rhein übergeführt.

Zimmer war der Dreifönigstag auch ein Tag, an dem erste Karnevalslust sich zu regen begann. Beim Bohnenfest, das man an ihm beging, wurde der große Festkuchen herumgereicht. Wer die eingebadene Bohne fand, wurde Bohnenkönig und wählte sich seine Bohnenkönigin für den Mummenschanz. Aber nicht nur ein weltlicher, auch ein innerlicher Sinn liegt im Fest der Heiligen Drei, ein Sinn, der uns heutige mehr noch als jedes andere Geschlecht erfassen sollte. Dem Stern gingen sie nach, der ihnen die Ankunft eines Erlösers verkündet hatte. Unter der Führung des Sterns suchten sie, bis sie den Heiland gefunden hatten. Ein armes Kindlein, im Stall, in eine Krippe gebettet, fanden sie und beugten ihm huldigend die Knie. Der Stern stand über seinem Haupt und verkündete seine Herrlichkeit denen, die mit Augen der Weisen sahen. Er leuchtet auch noch in unser Leben hinein, dieser Stern, leuchtet über Armut und Not, über Elend und Gebrechlichkeit. Es wird ihn so mancher nicht gewahrt, aber strahlend steht er über allen denen, die — mit den Augen der Weisen zu sehen wissen. D. G.

Was die Reichsbahn für 1930 plant.

Technische Fortschritte auf solider Finanzbasis.

Ein Artikel des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dörpmüller, beschäftigt sich mit den Plänen der Reichsbahn für 1930. Auch im Jahre 1930, so erklärt Dr. Dörpmüller, werde die Reichsbahn zur Vervollkommenheit ihrer technischen Anlagen in der technischen Entwicklung weiterschreiten. Auf den wichtigsten Schnellzugstrecken werden weiter in größerem Umfange Langschienen von 30 Meter Länge verlegt werden, die ein ruhiges, sanftes Befahren derartiger Strecken sichern, außerdem aber durch die auf die Hälfte herabgesetzte Zahl der Schienenstöße die Unterhaltungskosten verringern. Auf dem Gebiete des Signalswesens wird die Einführung eines dreibegriffigen Signals geprüft werden. Außerdem soll die Entwicklung der Zugbeeinflussungseinrichtungen, die das Beachten der Haltesignale automatisch bewirken, in großem Maße weiterhin gefördert werden. Die Brücken der Reichsbahn werden künftig aus gepulvertem Stahl hergestellt, um die Kostengefahr herabzumindern. Im Jahre 1930 kommt die erste ganzgezeichnete, also nicht mehr wie bisher genietete, Eisenbahnbrücke bei Münster i. W. in Betrieb. Ferner wird im Jahre 1930 die erste Hochdrucklokomotive mit einem Kesseldruck von 100 Atmosphären in Betrieb genommen. Auf dem Gebiete der Elektrifizierung der Strecken sind große Arbeiten im Jahre 1930 nicht zu erwarten. Eine solide Finanzlage zu sichern, so schließt Dörpmüller, bleibe erste Pflicht der Reichsbahn, denn ohne sie sei auch jeder technische Fortschritt undenkbar.

Die Benachteiligung der Landgemeinden.

Gegen die Überindustrialisierung.

Dr. Gerte-Pressel, der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, schreibt in einer Neujahrswitzung in den „Kulturbeiträgen“ über „Stadt und Land“. Es erscheint ihm im Augenblick besonders wichtig, noch einmal die Ansprüche des Landes anzumelden und zu begründen, weshalb heute das Land das Recht und die Pflicht hat, besondere Ansprüche zu erheben und durchzusetzen — auch auf die Gefahr hin, daß dadurch vorübergehend die Gegensätze vertieft werden. Es gebe eigentlich kaum ein Gebiet, auf dem das Land gegenwärtig nicht in verhängnisvoller Weise hinter den Städten, vor allem den Großstädten, zurückgestellt und benachteiligt werde, sowohl wirtschaftlich wie kommunalpolitisch, aber auch allgemeinspolitisch. Eindringlich weist Dr. Gerte darauf hin, daß seit Jahrzehnten eine Wirtschaft- und Bevölkerungs-politik getrieben werde, die im Gegensatz zur weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Lage Deutschlands einer ungeordneten Überindustrialisierung und Zusammenballung von Menschenmassen in der Großstadt die Wege ebnete, statt darauf bedacht zu sein, die Grundlage der deutschen Wirtschaft, das Landvolk, die Urzellen des Staates, die Landgemeinden, leistungsfähig und kraftvoll zu erhalten, d. h. also die bodenständige Wirtschaft, Bevölkerung und Gemeinde.

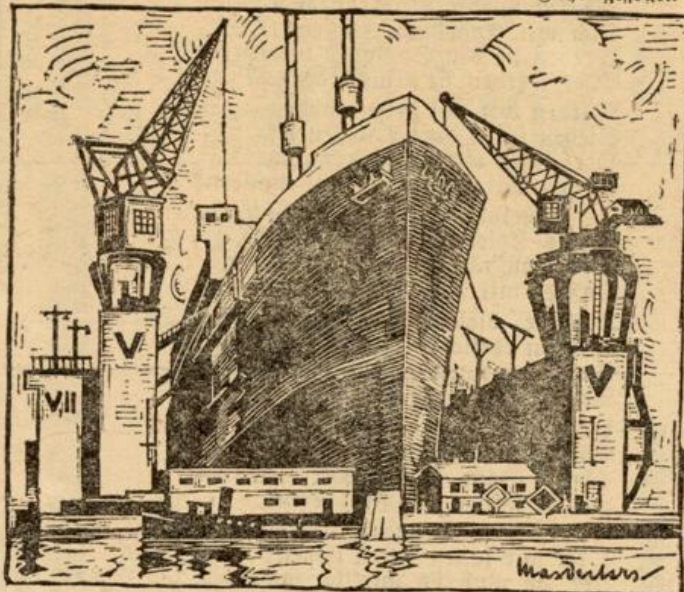
Wie lange arbeitet der Handlungsgehilfe?

Verschiedene Arbeitszeiten nach Art, Ort und Alter.

Eine Gehaltsverbesserung des Deutschen Handlungs-

Der Umbau der Ballin-Schiffe.

Der im Januar d. J. bekanntgegebene Umbau der vier je 20—22 000 B. R. T. großen Dampfer der „Albert Ballin“-Klasse der Hamburg-Amerika Linie: „Albert Ballin“, „Deutschland“, „Hamburg“ und „New York“ geht in diesen Monaten vor sich. Auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg, wo sämtliche Arbeiten vorgenommen werden, liegt bereits seit dem 1. September der Dampfer „Hamburg“, der seine Fahrten Mitte Februar wieder aufnehmen wird. Vor kurzem folgten ihm die Dampfer „Albert Ballin“ und „New York“. Als letztes Schiff wird im Januar Dampfer „Deutschland“ aus der Fahrt gezogen.



Ein „Ballin“-Dampfer der Hapag im Dock der Werft von Blohm & Voß. Sämtliche vier Dampfer der „Ballin“-Klasse erhalten durch Einbau neuer Turbinen, Kessel, Wellen und Schrauben eine höhere Geschwindigkeit.

Der Umbau dieser Schiffe, die zu den größten der deutschen Handelsflotte zählen, bedeutet eine wesentliche Beschleunigung des Nordatlantik-Dienstes der Hapag. Sämtliche vier Dampfer erhalten neue Antriebsmaschinen mit einer Gesamtleistung von 28 000 PS., die es ermöglichen, die Strecke von Hamburg nach New York in acht Tagen — bisher zehn — und von den Kanalküsten nach New York in etwa sieben Tagen — statt bisher neun Tagen — zurückzulegen. Außerdem werden die Dampfer „Albert Ballin“, „Deutschland“ und „Hamburg“ in ihren Passagiereinrichtungen der besonders bewährten Ausstattung der „New York“ angeglichen und in der ersten Klasse mit einer zwei Decks hohen Gesellschaftshalle, einer offenen Laube und einem geräumigen Sportdeck versehen. Der große Erfolg, den die vor etwa zwei Jahren ein-

lungsgehilfenverbandes hat bedeutsame Feststellungen über die Arbeitszeit der Kaufmannsgehilfen ergeben. Das Ergebnis war, in Prozentzahlen ausgedrückt, folgendes: 74 Prozent bis 48 Stunden wöchentlich, 10,3 Prozent bis 51 Stunden, 11,3 Prozent bis 54 Stunden und 7 Prozent über 54 Stunden. Zu den genannten Arbeitszeiten kommen außerdem noch die über eine für dauernd vereinbarte Mehrarbeit hinaus geleisteten Überstunden, die z. B. bei dem Bankgewerbe ein besonderes Ausmaß haben.

Beachtenswert ist die Verschiedenheit der Arbeitszeit in den einzelnen Gewerbebezirken. In der Industrie arbeiten 10 Prozent der Kaufmannsgehilfen bis 51 Stunden und weitere 10 Prozent noch darüber hinaus wöchentlich. Wesentlich länger, als der Durchschnitt der gesamten Industrie erkennen läßt, sind die Arbeitszeiten in der Textil-, Mühlen-, Holz- und Kallindustrie. Lange Arbeitszeiten finden sich auch im Handel. Im Kleinhandel haben nur 40 Prozent der Beschäftigten den Achtstundentag. Rund die Hälfte arbeitet mehr als achteinhalb Stunden täglich und der vierte Teil ist regelmäßig länger als neun Stunden beschäftigt. Innerhalb des Einzelhandels fallen der Eisen- und Lebensmittelmittelhandel, wo nur je 31 Prozent der Kaufmannsgehilfen 48 Stunden, aber 25 bzw. 38 Prozent über 54 Stunden wöchentlich arbeiten, besonders auf. Bei dem Drogeriehandel besteht nur für 22 Prozent seiner Angestellten der Achtstundentag. 34 Prozent arbeiten bis neun Stunden und 38 Prozent noch länger täglich. Kürzer sind die Arbeitszeiten im Großhandel, wo durchschnittlich 65 Prozent der Kaufmannsgehilfen acht Stunden tätig sind. Innerhalb dieser Handelsgruppe beträgt beim Lebensmittelgroßhandel der Anteil der bis acht Stunden täglich arbeitenden Angestellten 59 Prozent, während im Chemie-, Export- und Kohlenhandel für rund drei Viertel der Angestellten der Achtstundentag verwirklicht ist.

Daß die Arbeitszeit in den Großstädten am kürzesten ist, dürfte sich wohl durch die großen Entfernungen und den hiermit verursachten Zeitaufwand für den Weg zur Arbeitsstätte erklären. Innerhalb Deutschlands finden sich besonders lange Arbeitszeiten für Kaufmannsgehilfen in Ostpreußen (40 Prozent der Beschäftigten arbeiten hier neun und mehr Stunden täglich), in Niedersachsen, in Schlesien, in Württemberg und in der Nordmark.

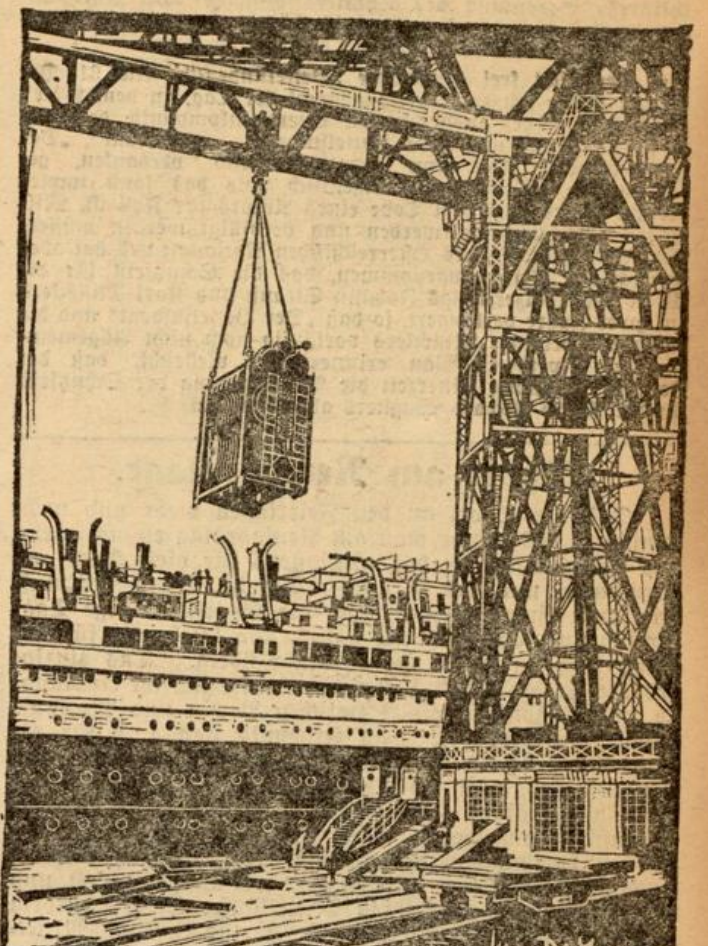
Die Umfrage des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes ist auch im Hinblick auf Tätigkeit und Alter aufgearbeitet worden. Die längere Arbeitszeit findet sich meist bei der einfacheren kaufmännischen Tätigkeit. Mit zunehmendem Lebensalter ist ein regelmäßiges Abnehmen der Arbeitszeit zu beobachten. Bis zum 18. Lebensjahre arbeiten 55 Prozent der Kaufmannsgehilfen 48 und 15 Prozent über 54 Stunden wöchentlich. Im Alter von 56 bis 60 Jahren arbeiten 80 Prozent der Kaufmannsgehilfen 48 und 4 Prozent über 54 Stunden wöchentlich.

Umgang mit Tieren.

Die Berliner Papageienkrankheit als warnendes Beispiel. Berlin steht unter dem Eindruck der Papageienkrankheit, von der der Laie bisher kaum etwas gewußt haben dürfte. In einigen Berliner Familien, in welchen Papageien gehalten wurden, sind in den letzten Wochen Familienmitglieder an einer Art Lungengrippe erkrankt, und die Krankheit hat in mehreren Fällen zum Tode der Erkrankten geführt. Nachdem die Ärzte festgestellt hatten, daß bei zweien der Todesopfer die Lungenentzündung durch Übertragung und Ansteckung von einem Psittakos (Papageienkrankheit) erkrankten Papageien verursacht worden sei, folgte eine Revision aller ähnlichen Lungenentzündungsfälle aus der letzten Zeit, und nun behauptet jeder, der einen Papagei und eine Lungenentzündung hatte, daß seine Lungenentzündung die Papageien-

geführte Dritte Kajüte für Touristen brachte, veranlaßt die Hamburg-Amerika Linie, die betreffenden Einrichtungen auf der vier Ballin-Dampfer erheblich zu erweitern.

Sämtliche vier Schiffe werden vom Frühjahr nächsten Jahres an wieder zur Verfügung stehen und in einem regelmäßigen wöchentlichen Turnus verkehren. Da sie neben ihren hervorragenden Passagiereinrichtungen umfangreiche Laderäume besitzen, werden sie nicht nur Träger eines Geschäftsverkehrs, sondern auch Touristen- und Auswandererverkehrs sondern auch eines Schnellfrachtdienstes sein, wie ihn die gesamte Weltschifffahrt sonst nirgends kennt.



Einsetzen eines neuen Kessels in den Dampfer „Albert Ballin“ der Hamburg-Amerika-Linie. Vom Frühjahr dieses Jahres ab werden die „Ballin“-Schiffe die Strecke Hamburg-New York in 8 Tagen — bisher in 10 Tagen — zurücklegen.

krankheit gewesen sei. Man sollte aber die allzu ängstlichen Gemüter beruhigen. Die Gefahr der Ansteckung durch Papageien ist gewiß nicht zu unterschätzen, aber so groß ist die Zahl der Papageien, die ihre Krankheiten auf uns übertragen könnten, bei uns nicht, daß man in übergroße Besorgnis zu geraten braucht.

Es muß nämlich darauf hingewiesen werden, daß nur frisch importierte Papageien gefährlich werden können. Wenn der eingeführte Papagei eine gewisse Karenzzeit durchgemacht und sich an unser Klima gewöhnt hat, was nach etwa sechs Monaten geschieht, dann bedeutet er kaum eine Gefahr. Er bedeutet überhaupt nur dann eine Gefahr, wenn man sich allzu sehr „mit ihm abgibt“, ihm zu nahe kommt, ihn küßt, ihn mit dem Munde Zuckerrüben reißt usw. Auf alle diese Dinge ist schon wiederholt hingewiesen worden, aber alle Warnungen und Ermahnungen scheinen fruchtlos zu bleiben. Es gibt noch immer Menschen — vor allem sind es Frauen —, die sich nicht genug tun können an solcher „Tierliebe“, und die jeden, der sie auf die Gefahren solcher Intimitäten mit Tieren aufmerksam macht, als Tierfeind anschwärzen. Man muß da nicht bloß an Papageien denken, sondern vor allem auch an den Umgang mit Hunden und Katzen, die von ihrem „Frauchen“ geküßt und getätselt werden wie ein Kind. Auch von diesen Tieren, in erster Linie von den Hunden, können schwere Krankheiten auf Menschen übertragen werden.

Was nun die Papageien betrifft, so muß noch einmal gesagt werden, daß — nach dem Ergebnis der bisherigen Forschungen — ihre Krankheiten nur von Tier auf Mensch, nicht aber von Mensch auf Mensch übertragen werden können. Man kann also nur durch den Papagei direkt angesteckt werden, nicht aber indirekt durch einen von einem Papagei angesteckten Menschen. Und noch etwas: es gibt Forscher, die es für mindestens unerwiesen halten, daß die Psittakose überhaupt auf den Menschen übertragen wird. Von der Psittakose sollen im übrigen nur die grauen Papageien befallen werden. Die Krankheit besteht darin, daß sich in der Leber des Vogels gewisse Knötchen finden. Bei den angesteckten Menschen aber soll sich die Krankheit nicht als Erkrankung der Leber, sondern, wie gesagt, als eine Art Lungenentzündung äußern.

Der Tierarzt des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Arendsee, macht über die Papageienkrankheit folgende Mitteilungen: Der Berliner Zoologische Garten, der jährlich viele Hunderte von Papageien aus Afrika und aus Brasilien einführt, hat bisher noch nicht einen einzigen Fall von Psittakose beobachten können. Dabei werden alle aus den Tropen eintreffenden Vögel — nicht nur Papageien — unmittelbar nach der Ankunft in ein Quarantänehaus gebracht und dort vier Wochen lang auf das sorgfältigste überwacht, wobei täglich chemische und bakteriologische Proben vorgenommen werden. Es ist an sich recht schwer, Psittakose festzustellen. Die Wissenschaft steht hier vor Neuland und man muß sehr vorsichtig mit der Annahme sein, daß gerade in Berlin mehrere Seuchenherde zur gleichen Zeit entstanden seien. Immerhin ist Vorsicht überall dort zu beobachten, wo unlängst Papageien gekauft worden sind.

Welt und Wissen

W. Die Woche mit fünf Tagen. Jahr für Jahr ist zur Zeit der Jahreswende irgendwo und irgendwie von einer Kalenderreform die Rede. Diesmal ist Sowjetrußland, das ja schon seit langem seinen Kalender reformieren will, an der Reihe. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde dieser Tage unter dem Vorsitz des Kommissars für Volksbildung, Bubnow, eine Sitzung über die Änderung des russischen Kalenders abgehalten. Die russischen wissenschaftlichen Organisationen haben drei Entwürfe eingereicht. Nach dem ersten Entwurf soll das Jahr aus 12 Monaten zu je dreißig Tagen bestehen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Besitzer eines Blattes ist, sowie als Portierlohn der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portierlohn erbracht worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Nachfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine Kuh hatte ein geschwollenes Euter. Ich habe dasselbe mit Euter-salbe eingesalbt, und es ist daraufhin die Geschwulst weggegangen. Das Euter ist aber auf der einen Seite noch dick und hart. Was ist dagegen zu tun? W. G. in D.

Antwort: Aus der Tatsache, daß das Euter bei Ihrer Kuh auf der einen Seite noch dick und hart ist, kann geschlossen werden, daß die Entzündung noch nicht ganz beseitigt ist. Die Anschwellung und Verhärtung an der Euterseite rührt von starkem Blutandrang und Blutstauung her. Wir möchten Ihnen empfehlen, durch Verabreichung von leichtverdaulichem und gelind abführendem Futter den Stoffwechsel anzuregen. Leicht verdaulich ist zartes Wiesenheu, Tränke von Weizenkleie mit Leinöl und Haferflocken. Dasselbe Eigenschaft haben Rüben, welche nebenbei noch abführend wirken. Ferner ist eine vorsichtige und sanfte Massage des erkrankten Euterteiles vorzunehmen. Hierzu benutzt man am zweckmäßigsten reines Schweinefett, ungefaltene Butter oder Vasoline. Diesen Fetten kann auch Vorläufer oder Jodoform zugefügt werden, und zwar 1 g auf je 10 g Fett. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Vor ungefähr vier Wochen trat ein einjähriger schweres Schwein zögernd auf den Vorderfüßen auf, ließ im Freilauf nach, legte sich viel hin und mußte schließlich in stehender Stellung gefüttert werden. Das Schwein fraß nur dünnflüssiges Futter, bestehend aus Kleie, Milch und Futterkalk. Nach acht Tagen wurde das gesundheitliche Befinden des Schweines wieder etwas besser. Zur Zeit ist die Freiluft schlecht, und auch im Laufen ist das Tier behindert. Ich füttere jetzt Karottenschnitz, Gerstenschrot, etwas Futterkalk und Milch. Wie ist nun das Schwein in Zukunft zu behandeln, damit der kranke Zustand sich nach und nach verliert? M. B. in B.

Antwort: Falls an den Knochen der Beine Aufreibungen, Verbiegungen oder sonstige krankhafte Veränderungen nicht nachzuweisen sind, handelt es sich bei dem Schwein um Rheumatismus, der besonders durch Erkältung bedingt ist. Der Stall muß trocken, gut temperiert, nicht unter 12° C warm, gut gelüftet, dabei aber nicht zugig sein. Wenn es die Witterung erlaubt, ist dem Tier täglich einige Stunden Bewegung im Freien zu geben. Die Behandlung besteht in der Verabreichung von Natrium salicylicum, zwei bis drei Gramm täglich ein- bis zweimal. — Beim Vorliegen krankhafter Veränderungen an den Knochen besteht dagegen der Verdacht auf das Vorliegen von Rachitis. Hierbei empfiehlt sich zur Beseitigung des Leidens die Beifütterung von Vitakalk, der in jeder Futtermittelhandlung erhältlich ist. Dr. L.

Frage Nr. 3. Ein 18 Monate alter Schäferhund leidet nach Übersiehen der Staupe an einer Lähmung der Nachhand. Was kann ich dagegen tun? M. S. in G.

Antwort: Lassen Sie gegen die Lähmung vorsichtig dosierte Strichninn- oder Gierin-Einspritzungen machen, falls nach Heilungs-Behandlung (Föhn) keine Besserung eintreten sollte. Bet.

Frage Nr. 4. Mein Kanarienvogel singt nicht mehr, flüchtet unruhig oft im Geflügel herum, hat die Mauser längst überstanden, verliert aber immer noch Federn, die er sich auszieht. Da ich im Badewasser und am Bauer röllchen, punktförmige Lebewesen erblicke, die ich als Milben ansehe, so bitte ich um Rat, wie ich diese vernichte. M. J. in H.

Antwort: Ihr Kanarienvogel hat Milben. Sie bekämpfen diese am besten im Käfig, an den die Milben über Tag gehen. Besorgen Sie sich einen kleinen Reservoirbehälter und brühen Sie Ihren bisherigen Käfig tüchtig aus, indem Sie ihn völlig in kochendes Wasser tauchen. Nach dem Trocknen und völligen Säubern tun Sie den Vogel wieder hinein und vollziehen dasselbe mit dem Reservoirbehälter. Nach einiger Zeit müssen Sie diesen Vorgang wiederholen, für den Fall, daß noch einige Milben am Vogel gefressen haben. Durch ein nachts überhängendes weißes Tuch können Sie sich davon überzeugen, ob noch Milben da sind. Sobald Sie auf diese Weise den Vogel von seinen Quälgeistern befreit haben, wird er mit seinem Gesang bald wieder einsehen. Progeuren am Vogel selbst sind meist nicht ganz ungefährlich. Sie bringen die Milben, die den Vogel nachts überfallen, auf diese Weise am schnellsten und sichersten weg. Prof. Dr. Fe.

Frage Nr. 5. Eine Wiesenfläche ist außerordentlich stark mit Disteln überwuchert, trotzdem die Disteln im Frühjahr und Herbst immer ausgestochen wurden. Auf welche Weise kann ich nun die Disteln erfolgreich bekämpfen? W. G. in D.

Antwort: Disteln lassen sich durch mehr oder weniger tiefes Abstechen nur scheinbar vernichten. Es dauert nicht lange, dann erscheinen an der Stelle des einen vernichteten drei, vier und mehr neue Sprosse. Auf diese Weise läßt sich also eine restlose Vernichtung nicht bewerkstelligen. In der Praxis ist folgendes Verfahren mit bestem Erfolg ausprobiert worden. Mehrere Mädchen erhielten ein Kästchen, angefüllt mit ungeöltem Kalkstickstoff, einen Teelöffel und ein Messer. Mit dem Messer wurden die Distelsprosse kurz über der Bodenoberfläche abgeschnitten und auf die frische Schnittfläche ein Teelöffel Kalkstickstoff gegeben. Selten, und dann nur vereinzelt, zeigten sich neue Sprosse. Die wahrscheinlich übersehen worden waren. Sie wurden ebenso nachbehandelt. In einem Jahr war das Feldstück frei von diesem ausdauernden Wurzelunkraut. Wenn dieses billige Verfahren zu umständlich ist, bestelle sich beim Drogeristen eine kleine Blechkanne „Raphanit“ aus der Chemischen Fabrik von Ludwig Meyer in Mainz und dazu eine kleine Handspritze. Die Distelpflanzen werden kräftig mit Raphanit bespritzt und gehen nach acht bis vierzehn Tagen ein, um nicht wieder auszuschlagen. Mit demselben Mittel kann man auch Federich, Mohr, Huf-lattich, Brennnesseln, Kornblumen vernichten, ohne daß die Nutzpflanzen geschädigt werden. — Gegenüber dem Kalkstickstoff ist das Mittel bequem, aber dafür teurer. Dr. E.

Frage Nr. 6. Eine Moorniese, bestehend aus schwarzem Torfmoor, soll mit gelbem Sand überdeckt werden, in der Hoffnung, eine bessere Bodennutzung zu erzielen, und zwar soll dann der Acker zur Gemüsekultur dienen. Auf der Wiese steht zur Zeit auch viel Dachrohr. Kann nun durch das Ueberfahren mit Sand das Dachrohr erstickt werden, und ist es notwendig, daß der Sand untergepflügt wird? E. R. in B.

Antwort: Die Bodenbearbeitung soll auf überfandtem Moor nur so tief greifen, als die aufgefahrene Sanddecke reicht. Bei einiger Vorsicht läßt sich die Vermischung erfahrungsgemäß viele Jahre hindurch vermeiden. Man beachte: Der Decksand muß gesund sein und darf keinen Eisenkies (Schwefelkies) enthalten. — Das Dachrohr verschwindet durch Ackerkultur allein vollständig. Wiederholtes Abhacken der neuen Triebe und sofortiges Bestreuen der frischen Schnittwunden mit ungeöltem Kalkstickstoff sollen die Vernichtung beschleunigen. Dr. E.

Frage Nr. 7. Bei ein paar Zimmerlinden werden die Blätter nach und nach gelb, wie bei folgendes Blatt. Die Rückseite der Blätter ist mit unzähligen Punkten besetzt. An welchem Schädlingsbefall leiden ferner einige Zier-spargelpflanzen, von denen ich einige Zweig-stücke zur Ansicht beifüge? Was kann ich dagegen tun? G. R. in E.

Antwort: Das Gelbwerden der Zimmer-linde ist im Herbst eine Allgemeinerkrankung, hervorgerufen durch den Temperaturwechsel. Sorgen Sie dafür, daß die Pflanzen weder zu kühl noch zu warm stehen, auch für Luft-feuchtigkeit ist durch öfteres nebelartiges Ueber-brausen zu sorgen. Haben die Pflanzen im Sommer sonnig gestanden, so ist der Standort jetzt nach Möglichkeit ebenso zu wählen, ebenso wenn es umgekehrt gewesen ist. Auch ist mit der Düngung jetzt aufzuhören. Bei kühlem Standort nicht zu feucht, bei wärmerer Tem-peratur reichlicher gießen! Die Zier-spargel-zweige waren von Schildläusen befallen. Zur Bekämpfung schneiden Sie die am meisten be-fallenen Triebe fort, die Pflanzen sind dann in Abständen von etwa acht Tagen mit zwei-prozentiger Paraffin-Lösung zu besprühen, nach einigen Stunden ist mit reinem Wasser nach-zuspülen. Das Mittel ist in jeder Drogerie erhältlich. R.

Frage Nr. 8. Unbelebte ich Ihnen ein Päckchen Zweige von einem Birn-baum sowie von Schattentorellen. Diese beiden Arten sowie auch einige Apfelbäumchen (Zweig-obst) sind von Jahr zu Jahr zurückgegangen, kaum gründerweise Zweige starben ab, und an den Schattentorellen trockneten die Früchte wieder ein, während gleichzeitig auch diese Zweige abstarben! Was kann ich zur Erhaltung der Bäume tun? G. M. in St.

Antwort: Die eingekauften Kirchen- und Birnentriebe waren von der Macilles-Krankheit befallen. Als Hauptbekämpfungs-mittel kommt das Abschneiden und Verbrennen der erkrankten Triebe sobald wie möglich, jedenfalls bis zum Winter, in Frage. Das abgefallene Laub ist ebenfalls zu verbrennen. Im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, sind die Bäume mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe oder fünfprozentiger Solbat-lösung zu besprühen. Nach der Blüte können die Spritzungen mit einprozentigen Brühen wieder-holt werden. Da der Pilz sehr häufig die Bäume während der Blüte befallt und durch die Blüten in das Zweiginnere gelangt, so sind die Spritzungen sehr oft ohne Erfolg, es bleibt mithin nur das Abschneiden der befallenen Triebe übrig. R.

Frage Nr. 9. Seit längerer Zeit lege ich mir jeden Tag einen tiefen Keller voll Milch an, lasse sie dick werden und esse sie dann am zweiten oder dritten Tage. Nun ist es mir öfters vorgekommen, daß die Milch nicht dick wird, sondern daß sie sich zerlegt, d. h. auf einem dünnen Schleier schneit. Wasser hindurch und unter diesem liegt eine weiße Masse. Woher kommt diese Zerlegung? Ist derartige Milch schädlich für den Körper? Die Milch bringt ein Milchhändler in Original-kannen direkt von den Erzeugern. H. J. in E.

Antwort: Die unregelmäßige Dicklegung ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die zur Dicklegung notwendigen Säurebakterien entweder nicht in genügender Anzahl oder nicht im richtigen Verhältnis vorhanden waren, oder aber die Temperatur für die Aufstellung der Milch zu kalt oder zu warm war. Die Dick-legung erfolgt zumeist durch Milchsäure-bakterien, da diese Milchsäure erzeugen und dadurch die Milch zum Gerinnen bringen. Diese wachsen am besten zwischen 20° und 30 Grad; bereitet man unter 20 Grad, so wird das Wachstum gehemmt, geht man wesentlich über 30 Grad, so besteht die Aussicht, daß andere Bakteriengruppen mehr begünstigt werden. Es kann aber auch daran liegen, daß die Milch überfäutert ist und dann so viel Säure vor-handen ist, daß sich von selber Molken aus-scheiden. Dann besteht die Möglichkeit, daß durch die Düngungsweise der Wiesen und Weiden mit gewissem künstlichen Dünger, ins-besondere Stickstoff, ein unregelmäßiges Dick-werden der Milch beobachtet wird. Oder sollte Ihnen der Milchhändler erhitze Milch gegeben haben, die zumeist wesentlich schlechter dick wird als die rohe Milch? Halten Sie vor allem Dingen die Temperatur ein und stellen Sie die Schale ohne jede Erhitzung auf, das ist das Wesentliche. Dr. E. P.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schallsmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Rendsburg

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

38. Jahrgang

1929

Der gesunde Schweinestall.

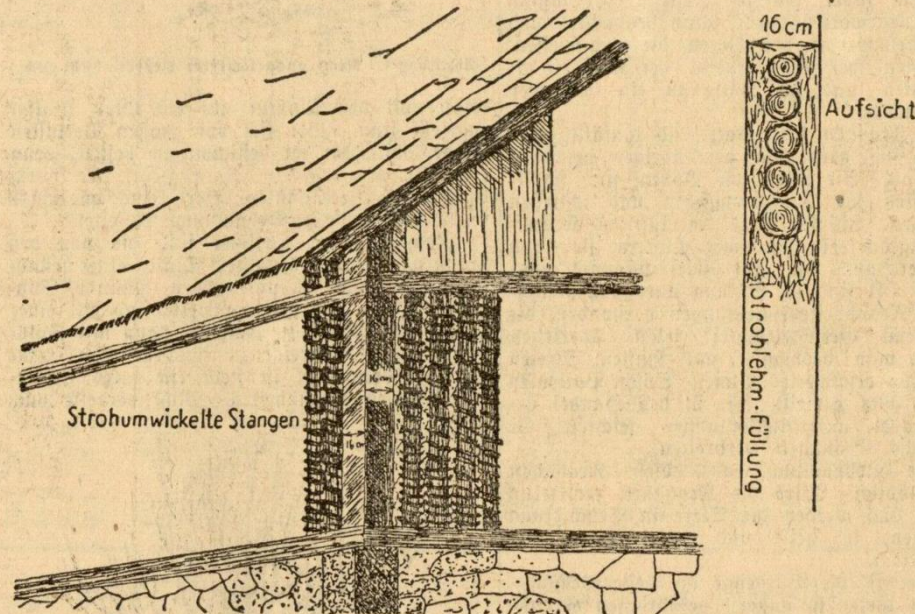
(Nach Vorschlägen von Baudirektor Scheelhae-Breslau). Mit Abbildung.

Das ganze Geheimnis des Stallbaus besteht darin, solche Baustoffe auszuwählen, die der Zweckbestimmung des betreffenden Gebäudes entsprechen, und mit ihnen dann einen Bau zu errichten, in dem die Tiere sich stets wohlfühlen und gedeihen.

Bei der Stallanlage ist, soweit das die Lage des Gehöftes erlaubt, die Richtung von Süden nach Norden zu wählen. Hierbei wird sowohl eine zu starke Abkühlung als auch Überhitzung vermieden und außerdem der meistens wehende

eigne Windverfächer. Auf ein Fundament aus Feld- oder Bruchsteinen, das etwa 30 bis 40 cm über den Boden hochgeführt wird, kommt eine 3 bis 4 mm starke Isolierpappe von etwas größerer Breite als das etwa 16 cm starke Holzfachwerk. Die Schwelle wird ordnungsmäßig verankert, die Ecken werden abgestrebt, aber zwischen Schwelle und Rahm wird kein weiteres waagrecht konstruktionsholz eingefügt. Die Stiele werden vor der Aufstellung des Fachwerkes gerippt ausgefacht wie die Balken der alten Gebäude. Dann werden von oben etwa 8 cm starke Stangen eingeschoben, die leicht mit Stroh umwickelt sind.

Der auf jeder Seite der Stangen verbleibende Raum von 4 cm (vergl. Abb.) wird mit Strohlehm



Bau der Seitenwände eines Schweinestalles.

Westwind für die Stalldurchlüftung ausgenützt. Für Schweineställe ist die Lage im Walde sehr zu empfehlen.

Der Fußboden jedes Gebäudes muß trocken und warm und mindestens 20 cm aus dem Erdboden herausgehoben sein. Die Aufschüttungs-stoffe — Lehm und Kotschlacke oder andere schlechte Wärmeleiter — werden mit einem Ge-fälle von 6:100 in den Buchten eingestampft und dann mit starker Isolierpappe abgedeckt. Auf die Pappe wird flächig ein Ziegel-pflaster mit den Fugen senkrecht zum Futter-trog verlegt. Außerhalb des Stalles muß eine campenartige Aufschüttung für den schnellen Abfluß des Niederlagwassers sorgen.

Mit Rücksicht auf den Baupreis müssen heute für die Umfassungsmauern in der Hauptsache Holz, Lehm, Stroh usw. verwendet werden. Einmal (part) man bei diesen Baustoffen große Anfuhrkosten, dann lassen sie sich leicht bearbeiten und ermöglichen eine Bauausführung durch

ausgefüllt, so daß das Fachwerk beiderseits bündig ist. Dringend zu raten ist, diesen Lehm bereits im Herbst zu graben, damit er auskumpft, d. h. die salzigen und sonstigen unerwünschten Nebensstoffe ausgewaschen werden und der Frost ihn richtig durcharbeitet. Der Lehm wird hier-durch bedeutend geschmeidiger. Etwa doch später auftretende Risse sind durch Verreiben zu schließen. Auf der Innenseite wird gegen die Stiele etwa 1,25 m hoch Dachpappe genagelt und auf dieser dann 2½ cm starke gespundete, rauhe Bretter befestigt, so daß die ganze Wand aus schlechten Wärmeleitern besteht. Von außen wird die Fachwerkwand zum Schutz gegen Beschädigungen 1 m hoch mit verzinktem Maschendraht bespannt.

Bei der Verwendung von Ziegelmateriale muß man die Wandstärke schon 1½ Steine nehmen. Dabei wird die Außenwand 1 Stein stark, dann folgt eine 6 bis 7 cm breite Luft-isolierung und dann die innere Wand mit ½ Stein

Stärke. In etwa 50 cm Höhe wird die Luftschicht mit in Asphalt getauchten Steinen abgedeckt, dann werden wieder 50 cm aufgemauert und wiederum mit einer Streckschicht abgedeckt. Diese Abdeckungen in Abständen von 50 cm müssen durchgeführt werden, weil sonst die warme Luft sich immer nur zwischen den oberen Schichten bewegen würde. Für die Höhe wird man bei kleineren Stallungen 1 m, bei größeren Gebäuden etwa 2,20 m wählen. Unterzüge, welche bei Tiefstallungen zur Auf-nahme der Balkenlagen verlegt werden, sind zu vermeiden, sie werden als Überzüge ausgebildet.

Die Decken werden am besten in Holz-ausführung hergestellt. Dabei dürfen die Bretter der Zwischenbede nicht dicht aneinander verlegt werden, sondern mit Abständen von etwa ½ cm, durch die die verbrauchte Luft hindurchtreten kann. Sie geht dann noch durch eine zwischen den Balken angebrachte Lehmstreichschicht von ungefähr 13 cm Stärke hindurch und strömt durch das Dach ab. Damit die feuchte Luft leicht abströmen kann, verwendet man am zweck-mäßigsten ein Holzriegelgedach.

Endlich ist bei dem Bau eines neuzeitlichen Schweinestalles noch daran zu denken, daß viel Licht und immer frische und trockene Luft das halbe Futter bedeuten. Die Summe der Fenster-fläche soll etwa 1/10 der Grundfläche betragen. Ist der Stall also 7 m breit, und 20 m lang, so muß die Fensterfläche mindestens 7 qm aus-machen. Ein Mehr an Licht ist bestimmt nicht schädlich. Sehr bewährt hat sich immer die Verwendung von Drahtglas, weil es zu einer stärkeren und gleichmäßigeren Belichtung führt, haltbarer ist und auch eine sehr billige Bauart der Fenster erlaubt. Sind die Stallwände aus dem anfangs beschriebenen Holz-Lehm-Material hergestellt, so braucht keine besondere Durch-lüftungsanlage eingerichtet zu werden. Denn hier atmet der ganze Stall, und die Luft ist stets trocken. Bei massiven Mauern ist natürlich die Anlage einer gutarbeitenden Durchlüftung un-bedingt erforderlich. Denn frische aber trockene Luft ist den Tieren immer noch dienlicher als feuchte Luft.

Zum Schluß bleibt noch zu erwähnen, daß auch die Trennungswände zwischen den Buchten möglichst aus Holz hergestellt werden sollten. Und dabei verdienen auch Stangen wieder den Vorzug vor Brettern, weil sie der Luft einen weit besseren Durchgang lassen. Die Trennungs-wände sollen auch herausnehmbar sein, damit die Buchten je nach den Anforderungen der Wirtschaft größer oder kleiner gemacht werden können. Unter den Trögen soll ein Zwischenraum frei bleiben, damit alle Flüssigkeiten in die tiefer gelegene Stallgasse abfließen und die Buchten stets sauber gehalten werden können.

Bei jedem Bau muß immer daran gedacht werden, daß er das teuerste Betriebsmaterial ist. Wenn also gebaut werden muß, dann so, daß der Stall allen Anforderungen der heutigen Tier-haltung genügt. Einen Gewinn in der Tierzucht wird immer nur „der gesunde Stall“ bringen. Bl.

Erhöhung der Einnahmen durch Steigerung der Ernte-Erträge.

Von Dr. C. Körner.

Mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln muß darauf hingearbeitet werden, daß unsere Landwirtschaft lebensfähig bleibt und die schwere Krise, in der sie sich augenblicklich befindet, glücklich übersteht. Alle Wege, welche geeignet erscheinen, die Erträge ohne nennenswerte Kosten zu steigern, müssen daher beschritten werden. Schon früher, als ich noch das Glück hatte, praktischer Landwirt zu sein, suchte ich die Erträge meines Weizens durch Ahrenauslese und der Kartoffeln durch Zucht aus Samen mit Erfolg zu steigern. S. Körner: Bemerkungen über den Körner-Ertrag des Squarehead-Weizens (Landw. Rundschau, Hamburg 1892 Nr. 26, S. 351, 352). S. Körner: Meine Kartoffelneuzüchtungen zu Dorotheental (Landw. Wochenblatt für Schleswig-Holstein, Nr. 2, 1895). Nachstehend möchte ich nun an einem Beispiel zeigen, wie es möglich ist, Höchst-erträge im Getreidebau zu erzielen, die man gegenwärtig gar nicht kennt.

Zu meiner hiesigen Wohnung gehört auch ein kleines Stück Gartenland. Dieses hatte ich im Frühjahr 1927 zur Hälfte mit Pferdedünger, den mir ein hiesiger Fleischer geliefert hatte, gedüngt und mit Frühkartoffeln, eigene Zucht aus Saatkartoffeln, bestellt. Zwischen diesen entwickelte sich ein Gerstenausschlag, dessen Samen sich in dem Pferdedünger befunden haben muß. Als passionierter Landwirt ließ ich das Pflänzchen stehen. Es erwies sich hierfür sehr dankbar und entwickelte sich nach dem Abreihen der Kartoffeln zu einer so großen Pflanze, wie ich in meinem Leben noch keine Gerste gesehen habe. Ich wollte sie ausreifen lassen, um sie in meinem Landwirtschaftlichen Verein als Schulbeispiel zu zeigen. Leider machten mir die Spagen, die über sie herfielen, einen Strich durch die Rechnung. Ich mußte sie daher, um sie vor völliger Zerstörung zu schützen, frühzeitig herausnehmen, um sie noch als Demonstrationsobjekt oerwerten zu können, was denn auch in der am 8. November abgehaltenen Vereinsversammlung geschah. Die zweizeilige Gerstenausschlag hatte eine Länge, gemessen von der Wurzel bis zum Beginn der Grannen, von 108 cm, die Zahl der Triebe betrug 41; jede Ähre enthielt 35 bis 40 Körner. Rechnet man nun 35 Halme mit je 35 Körnern, so erhält man die erstaunliche Zahl von 1200 Körnern von einem Samenkorn. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß die Pflanze unter sehr günstigen Umständen emporspross. Sie fand einen gut gedüngten, mittelschweren Boden; sie hatte einen freien Standort; auch war das Wetter während der Vegetationsperiode günstig.

Dieses Beispiel zeigt, daß wir von unserem Getreide Höchst-erträge erzielen können, wie man sie gegenwärtig gar nicht für möglich hält. Schaffen wir unseren Getreidepflanzen ebenso günstige Lebensbedingungen wie jener Gerstenausschlag, dann müssen auch die Erntegergebnisse ähnlich günstig sein. Die Grundbedingung ist ein gut vorbereiteter und entsprechend gedüngter Boden, dem es vor allen Dingen auch nicht an Kali fehlen darf, ein tabellofes Saatgut und Dünnsaat. Jede Pflanze muß von allen Seiten genügend Licht und Luft haben und so viel Bodenraum, daß sie sich gut bestocken kann; dazu muß sie etwa 20 cm von der benachbarten entfernt stehen bei einer Reihenweite von etwa 20 cm voneinander. Die junge Saat muß vor allen tierischen (Erdflöhen, Drahtwürmern, Schnecken, Engerlingen, Käfern, Erd-ratten, Vögeln usw.) und pflanzlichen Feinden geschützt sein. Die jungen Pflanzen müssen, um eine gute Bestockung zu erzielen, behäufelt werden.

Als Ideal einer Getreidebestellung könnte ich mir eine Dibelmaschine denken, welche immer nur drei Körner in Abständen von 20 cm legt und andrückt. Die Pflänzchen würden dann nach dem Auflaufen bis auf je eine ver-zogen werden.

Zum Schluß möchte ich noch auf das be-reits in einigen Gegenden bestehende Um-

pflanzverfahren hinweisen. Bei diesem wird das Getreide in Pflanzgärten ausge-sät. Haben die Pflanzen eine gewisse Höhe erreicht, so werden sie mit Hilfe einer eigens konstruierten Pflanzmaschine auf das Feld verpflanzt. Se nach der Bodenbeschaffenheit werden zehn bis zwanzig Pflanzen je Quadratmeter be-plant. Trotz dieser geringen Zahl von Pflanzen sollen die Erträge erstaunlich hoch sein und sich Höchst-erträgen nähern.

Geflügel-Diphtherie.

Von W. Kleffner.

Diese Krankheit tritt in der Regel seuchen-artig auf, ist sehr ansteckend und kann oft viele Monate in ein und demselben Geflügelhofe andauern. Sehr oft wird Diphtherie durch ausländisches Geflügel eingeschleppt.

Das erste Kennzeichen dieser Krankheit ist ein verändertes Atmen. Die kranken Tiere halten den Kopf und Hals meist gestreckt und den Schnabel fortwährend etwas geöffnet und schnappen von Zeit zu Zeit nach Luft. Die Atemnot wird größer, der Schnabel wird weit offen gehalten, und man hört beim Atmen ein pfeifendes Geräusch und Rasseln. Dann kommen weitere Störungen hinzu. Der Ramm und die Kehlkappen der kranken Tiere sind bläulich gefärbt, später verliert sich diese Farbe und es tritt eine auffallende Blässe dieser Teile ein. Außer den Atmungsbeschwerden bemerkt man bei den Tieren öfters Niesen und Husten, ferner ein Schlankern mit dem Kopf, wobei ein zäher, glasiger Schleim, der süßlich riecht, ausgeworfen wird. Man beobachtet auch Schlingbeschwerden bei Tieren, die noch fressen. Die Nasenlöcher sind verklebt, der Kopf ist oft geschwollen, und im Halse ist ein gelblicher Belag sichtbar.

Die Kranken sind matt und hinfällig und sondern sich gern von den übrigen gesunden Tieren ab. Sie sitzen am Boden, sind schläfrig, lassen die Flügel hängen und schließen die Augen. In der Regel verläuft die Krank-heit langsam, ein bis zwei Wochen, sie kann sich aber auch bis auf zwei Monate aus-dehnen. Oft sind im Anfang nur ganz gering-gradige Krankheitserscheinungen vorhanden, die von dem Geflügelzüchter leicht übersehen werden; man beobachtet nur Husten, Niesen und etwas erschwertes Atmen. Solche Patienten sind es auch jumeist, die, in den Handel ge-bracht oder auf Ausstellungen geschickt, die gefährliche Krankheit verbreiten.

Ohne Behandlung endet diese Krankheit immer tödlich. Wird die Krankheit rechtzeitig erkannt und werden die Tiere in Behandlung genommen, so heilt und rettet man etwa 90 Prozent.

Daher ist die Vorbeuge die beste Bekämp-fungsart dieser so äußerst gefährlichen Krank-heit. Zeigt sich also im Geflügelbestande die Diphtherie, dann trenne man die gesunden Tiere von den kranken. Da Stall und Ausläufe als verseucht gelten müssen, ent-ferne man die gesunden Tiere. Die Tiere erhalten als Vorbeuge Spratts Diphtherie-tinktur ins Trinkwasser, auch werden sie wie die kranken damit behandelt. Die Ställe streue man dick mit Torfmüll bzw. Torfstreu. Die Ställe sind vor der Ueberführung mit Kalkmilch, der man Cellokreosol zusetzt, zu desinfizieren. Futter und Trinkgefäße pein-lich sauber halten! Die kranken Tiere bleiben in den verseuchten Ställen, die mäßig warm gehalten und mit Torf gestreut werden. Schmer-kranken Tiere töte man, da ihre Behandlung sich nicht lohnt und sie doch keine guten Leger werden. Zu genießen sind sie nicht. Man verbrenne die Kadaver oder grabe sie tief ein und übergieße sie mit einer zehn-prozentigen Cellokreosollösung.

Man kann schon aus der Körperbeschaffen-heit von vornherein schließen, ob ein Huhn zu heilen ist oder nicht. Gutgenährte Hühner sind oft in acht bis zehn Tagen zu heilen. Alle Tiere, die schlecht zu schlucken vermögen, sollen eingeweichenes fertiges Fleischmehl, das überall im Handel zu beziehen ist, erhalten.

Dagegen sind sehr magere Hühner kaum wiederherzustellen.

Die e entliche Behandlung diphtheriekranker Hühner ist folgende: Man reinige mit einer Feder, die vorher in eine Lösung von Glycerin und Sodinktur getaucht ist, Maul- und Rachen-höhle von dem Belag, den man hier stets vorfindet. Auch die Nasenlöcher dürfen nicht vergessen werden. Dies muß täglich, je nach dem Grade der Erkrankung, ein- bis zweimal geschehen. Die Augen müssen ebenfalls von dem weißen Belag gereinigt werden. Sodann wird die Tinktur mittels eines Zerstäubers in die Augen und in die Maul- und Rachenhöhle eingeblasen. Den schwerkranken Tieren wird täglich einmal ein Teelöffel voll dieser Diph-therie-Tinktur eingegeben. Außerdem erhalten die Patienten nur Trinkwasser, dem zwei Tee-

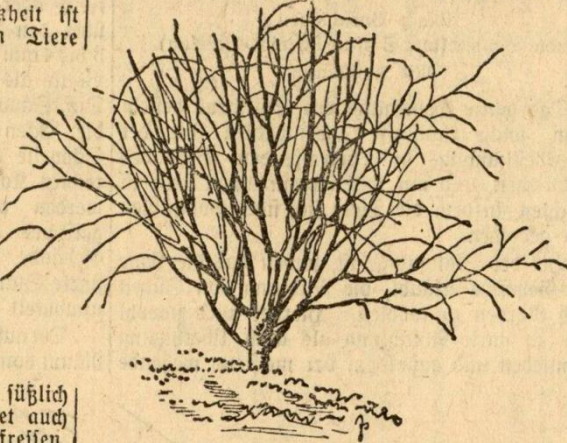


Abbildung 1. Nicht ausgelichteter Beerenobststräucher.

löffel voll der Tinktur auf ein Liter Wasser zugefetzt sind. Wer sich vor großen Verlusten schützen will, der tut bestimmt am besten, wenn er einen Tierarzt zu Rate zieht, der durch Sympsen der erkrankten Tiere eine aussichts-reiche und schnelle Behandlung einleitet.

Nach erfolgter Heilung sind die von den kranken Hühnern benutzten Ställe einer gründ-lichen Reinigung zu unterziehen. Wände, Fuß-boden, Decke und alle Holzteile sind mit einer Lauge von Persil zu waschen, dann mit Kalk-milch und Cellokreosol zu tünchen. Eine dicke Einstreu von Torf ist stets ein gutes Schutz-mittel gegen Krankheiten. Man vergeße auch

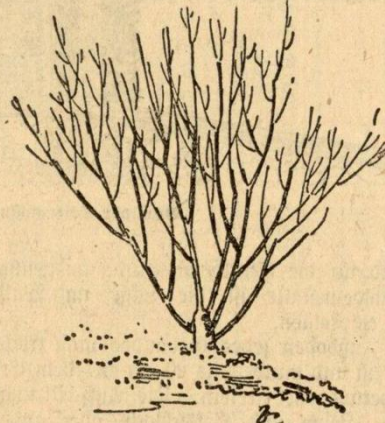


Abbildung 2. Nicht ausgelichteter Beerenobststräucher.

nicht, daß die Krankheit durch Vögel übertragen wird und namentlich schlecht belichtete und schlecht gelüftete Ställe Krankheitsherde sind.

Vom winterlichen Auslichten der Beerenobststräucher.

Von J. S. (Mit 2 Abbildungen.)

Es wird hier nur von den Johannis- und Stachel-beersträuchern gesprochen werden, weil für die Him- und Brombeeren etwas abweichende Ge-sichtspunkte gelten; und weil ein Bild im Augenblick das zeigt, was mit Worten auszudrücken umständlich ist, sei auf die Abbildungen hingewiesen.

Man sehe sich den noch nicht ausgelichteten, befenartig dichten Strauch (Abb. 1) an. An ihm lassen sich deutlich zwei Wuchsorten des Holzes untercheiden. Es werden mehrfach verästelte mit kurzem, gedrungenem, krummem Endholz gefunden und andererseits schlanke, äppige, gestreckte Zweige, die zunächst dem Stamm, oft aus diesem selbst heraus entspringen. Das erstere ist alt, mehr als dreijährig, das letztere der Jungholz-nachtrieb. Man sieht dem Strauch an, daß er sich von unten und innen heraus verjüngen will. Weiß man außerdem, daß nur das zwei- und dreijährige Holz der Johannis- und Stachelbeersträucher tragbar oder doch reichtragend ist, ergibt sich aus allem eigentlich die Schnittbehandlung der Sträucher von selbst: das alte, daher starke, am Endholz krumme Astwerk muß als abgetragen völlig entfernt werden, daß das junge, schlankere, in Zukunft voll tragbare in den vollen Genuß der gesamten Nahrung und des Lichtes gelangt.

Ist das geschehen, sieht der Strauch schon durchsichtiger, wie der der zweiten Abbildung aus. An ihm findet man nur mehr ein-, zwei- und drei-jähriges Holz, das volle Tragbarkeit hat. Infolge der Lichtung der Krone ist auch die Reigung zur Bildung von Erkräuseltrieben aus dem Stamm und alten Gezwieg größer und der Erkräuseltrieb wird nicht erstickt, wie es stets der Fall bei Sträuchern ist, die zu dicht sind, weil sie nicht oder nicht ge-nügend und häufig genug ausgeschnitten werden. In solchen Sträuchern ist die Reigung zur Er-neuerung durch Jungtrieb von innen heraus sogar besonders groß. Die Jungtriebe sind überaus zahl-reich, erstickt aber im Schatten, wie es an den ab-gestorbenen, dünnen Spitzen zu erkennen ist.

Dieses Auslichten des mehr als dreijährigen Holzes soll alljährlich im laublosen Zustande des Strauches vorgenommen werden.

Neues aus Stall und Hof.

Gebt den Pferden ein weiches Lager! In Stallungen mit Kopfsteinpflaster! In den Ständen wird meistens nur Stroh eingestreut, das sich nur zu bald verschiebt, so daß die armen Tiere auf den harten und unebenen Steinen zu liegen gezwungen sind. Und doch läßt sich dieser Übelstand leicht dadurch be-seitigen, daß, falls man nicht Torfmüll be-vorzugt, über die Steine zunächst eine Schicht von Sand geschüttet wird, die dann mit Stroh bedeckt wird. Sie gibt ein weiches Lager, auf das sich die Tiere lieber hinlegen und auf dem sie auch länger zu ruhen pflegen, denn die harten Steine drücken den Körper denn doch erheblich. Bei dem Sandlager werden Hufe, Sehnen und Knochen besser geschützt, auch die Luft im Stalle ist weit besser, weil der Sand und noch mehr Torfstreu einen Teil des so leicht flüchtigen Ammoniaks aufsaugt. Hat sich schließlich der Sand oder die Torfstreu von Jauche vollgesogen, wird alles entfernt. Es gibt einen vorzüglichen Dünger, der sich für alle Pflanzen, besonders aber für die Grün-landflächen, eignet. Es empfiehlt sich daher, im Winter eine größere Sandmenge in die Nähe des Pferdestalles als Vorrat zu schaffen.

Unterentzündung, auch „gelbe Galt“ ge-nannt, ist eine durchaus nicht seltene Erschei-nung bei Milchkuhen und kann schlimme Folgen haben. Es ist bekannt, daß die Euter-entzündung nur schwer heilbar ist. Neuerdings aber hat man ganz hervorragende Heilerfolge durch Bestrahlung mit der Hanauer Quarz-lampe; der sogenannten „künstlichen Höhen-sonne“, erzielt. Man kann diese Art der Be-handlung als die einzig sichere bezeichnen. Die Quarzlampe hat auch überall dort, wo Jungvieh aufgezogen wird, ganz gleich welcher Art, eine große Bedeutung. Bestrahlungen mit der Quarzlampe verhüten und heilen sicher die Knochenweiche (Rachitis) und bewirken eine normale Entwicklung. Gerade auch gegen wirkames Mittel geben. Wer Viehzüchter ist, sollte sich mit dem Gebrauche der Quarzlampe bekannt machen, zumal sie ja auch für die eigene Gesundheitspflege von größter Bedeu-tung ist.

Die letzte Zählung der Schweine hat ergeben, daß der Bestand an Ferkeln erheblich ange-stiegen ist. Der Landwirt achte deshalb darauf,

daß er kein minderwertiges Zuchtmaterial im Stalle hat. Schlechte Zuchttiere sind bei den zur Zeit noch hohen Marktpreisen sofort auszu-merzen. Der Landwirt muß dafür gutes Zucht-material einstellen. Aber nicht gutes Material einstellen und das schlechte behalten. Die Zahl der Zuchttiere wird dadurch erhöht, die Rente aber vermindert.

Kartoffeln und Runkeln als Geflügelfutter. In vielen Geflügelhaltungen, namentlich auf dem Lande, werden sehr viele gekochte Kar-toffeln gefüttert. Das vielfach am Morgen oder Mittag, namentlich im Herbst und Winter, verabreichte Weichfutter besteht in der Hauptsache aus gequetschten gedämpften Kartoffeln. Ohne Zusatz der notwendigen Menge Einweißfutter hat die Kartoffelfütterung wenig Wert. Man gebe also Fleisch- und Fischmehl hinzu und auch Weizenkleie oder Weizenschrot. Auch Blut-mehl und Garmelen können zur Abwechslung den Kartoffeln beigemischt werden. Etwa ein Fünftel des Weichfutters soll aus tierischen Stoffen bestehen. Sehr zu empfehlen ist, das Weichfutter mit aufgebühtem Kleemehl oder Klechäcksel anzumengen, jedoch gleiche man das Wasser nicht ab, da es reich an Mineralsalzen ist. Rohes Kartoffeln füttere man nicht; sie erzeugen leicht Durchfall. Runkeln dienen im Herbst und Winter als Grünfütter. Man hängt sie im Stall auf. Gekocht haben Runkeln wenig Wert. Als besonders gutes Grün-futter aber ist gekiemter Hafer zu empfehlen, der die Vegetativität stark anregt und gern gefressen wird.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Winterarbeit an den Teichen. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß ein gepflegter Teich erheblich höhere Erträge bringt als ein harter, verschulter Teichboden, der jahrelang gelegen und nie um-gerissen worden ist. Durch Pflügen und Entschliffen kann der Ertrag eines Teiches schon in den ersten Jahren so wesentlich ansteigen, daß er die Kosten bezahlt macht. Es gibt Teichwirtschaften, die ihre Teichböden seit vielen Jahrzehnten überhaupt nicht umgeackert haben, eines besseren belehrt, aber sofort diese wichtige Arbeit in Angriff nehmen und sich sehr gut dabei standen. Daher adere man, wenn es irgend geht, den Teichboden zu Winterbeginn um. Dadurch werden am besten zahllose Wasser-pflanzen und das Schlamm stark im Wachstum be-hindert und die Bodennährstoffe aufgeschloffen. Dann düngt man den Teich, und zwar je mehr, desto besser. Die Teiche verarmen nämlich immer mehr und mehr an Mineralstoffen, während sich zu viel organische Massen und lästig werdender Schlamm bildet. Zum Düngen eignen sich alle Sorten von Stallmist, besonders aber Schweine-mist, der hier bessere Verwendung als auf dem Felde findet, wo er doch nicht recht nützt. Auch Jauche wirkt vorzüglich. Durch die Mistdüngung werden viele Insekten, Mücken und ähnliches Un-geziefer angelockt, die Fischnahrung liefern. Wenn man einen Teil des Mistes im Haufen liegen läßt, dann wird dieser nachher im bespannten Teich zu einem kleinen Entwicklungszentrum massenhaft er-scheinender Kleintiere, die die Hauptnahrung der Karpfen bilden. Außer Stallmist sollten noch Kali-salze, Phosphate und Kalk dem Teichboden zu-geführt werden. Unsere kleinen Teichseiche sind nur deshalb so ertragreich, weil ihnen durch jeden Regenguß eine Menge von Dünger von den be-nachbarten Gehöften zugeführt wird. Im all-gemeinen wirken all diese Düngstoffe auf Teiche mit leichtem Boden besser als auf solche mit schwerem Tonboden. Hier kann die Düngung nicht immer angebracht sein.

Bekämpfung des Bohnenrostes. In diesem Jahre ist der Bohnenrost an zahlreichen Stellen in Gärten und auf Feldern aufgetreten; dadurch wurde nicht nur der Wohlgeschmack der Hülsen beeinträchtigt, sondern auch der Ertrag un-günstig beeinflusst. Eine direkte Bekämpfung des Pilzes, der auf Blättern und Hülsen rost-artige Flecken hervorruft, kommt wohl kaum in Betracht; um so mehr müssen wir vorbeugend gegen diesen Feind vorgehen, und das geschieht am besten dadurch, daß wir den Bohnenfeldern Kalk, Kali und Phosphorsäure in besonderer

Weise zuführen. An Mengen geben wir auf 100 qm etwa 25 kg kohlen-sauren Kalk, 2,5 kg 40prozentiges Kalisalz oder 8 kg Kainit und 6 bis 8 kg Thomasmehl. Von einer Stickstoff-düngung nehmen wir Abstand. Die genannten Kunstdünger werden im Spätherbst oder spätestens gegen Ausgang des Winters an einem trockenen Tage nach guter Vermischung ausgestreut und nicht tief untergebracht. Durch diese Düngung werden die Pflanzen gekräftigt und somit besonders widerstandsfähig gegen Pilzbefall überhaupt gemacht.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Kalter Fleischpudding. 1 kg Rindfleisch und 1 kg Schweinefleisch werden durch die Fleisch-maschine gedreht, dann 500 g frischer, roher, feingewürfelter Speck daruntergerührt, ferner vier Eier tüchtig gequirlt, zwei kleine geriebene Semmeln, eine große geriebene Zwiebel, etwas Pfeffer, Nelken, Majoran und Thymian — ge-trocknet und feingestochen — nach Belieben auch etwas englisch Gewürz und Salz zu ge-ben. Dies wird gut gemengt, in eine Buddingform getan und vier Stunden im warmen Bade gekocht; dann läßt man den Budding kaltwerden und garniert ihn mit Sardellen, Eiern und Petersilie. Zu dem Budding paßt folgende Soße: Man streiche das Gelbe von mehreren hartgekochten Eiern durch ein Sieb, rühre es mit Speiseöl zu einem Brei an, verdünne es mit Essig und kalter Fleisch-brühe und mische feingewiegte Sardellen, Pfeffer, Mostsch und feingehackten Schnittlauch darunter. Auch eine Prise Zucker kann man, falls es beliebt, hinzutun.

Wohnkuchen. 260 g Butter werden zu Sahne gerührt, dann gibt man drei Eier, einen Löffel-kopf süße Sahne oder Milch, 125 g Zucker, eine Prise Salz sowie eineinhalb Päckchen Backpulver und 375 g Weizenmehl dazu und verrührt alles gut, wenn erforderlich, noch etwas Milch dazu geben. — Der Teig muß sich gut austrollen lassen. Zur Wohnfülle nimmt man 500 g Mohn, die man mit heißem Wasser überbrüht. Aber Nacht gießt man kaltes Wasser darauf. Zum Gebrauch muß er in einem feinen Siebe gut abtropfen, dann reibt man ihn unter Zugabe von zwei Eiern, 125 g Zucker, zwei bis drei Eßlöffeln zer-lassener Butter, Saft und Schale einer Zitrone, weich, und rührt zuletzt 100 g Sultaninen oder Korinthen darunter. Nun wird der Teig aus-gerollt, mit der Wohnfülle bestrichen und dann vorsichtig aufgemengert, mit Ei bestrichen und bei mäßiger Hitze eine Stunde gebacken und dann glasiert.

Schokoladen-Pfefferkuchen. Dazu gehören folgende Zutaten: 500 g Honig, 375 g ge-riebene Schokolade, 500 g Mehl, zwei ganze Eier, zwölf Gramm in einem Eßlöffel voll Rosenwasser aufgelöste Pottasche, etwas Zimt, Nelken, Kardamom, Muskat. Den Honig kocht man auf, dann läßt man ihn etwas ab-kühlen und verknetet ihn mit den anderen Zutaten. Danach rollt man den Teig in zwei-fingerbreite Walzen, drückt diese mit dem Rollholz etwas platt, bäckt ihn ab und schneidet, wenn er erkaltet ist, schräge Stücke davon, die man dünn mit einem Zuckerguß überzieht.

Neue Bücher.

Jagd-Abreißkalender 1930, herausgegeben von der „Deutschen Jäger-Zeitung“. Verlag J. Neumann Neudamm. Preis 3 RM.

In der bekannt schönen Anordnung bringt der Jagd-Abreißkalender 1930 eine Menge Reproduktionen der bekanntesten Jagdmaler, Photographien sorgfältiger Tierbeobachtung, z. B. Wosch, Keesla, sowie auf jedem Blatt Mit-teilungen belehrender Unterhaltung auf dem Ge-biete der Jagd, Fischerei, Zoologie, Waffen, Munition und Schießlehre und ein Kalendarium mit Angabe von Sonnen- und Mond-Auf- und -Untergang. So ausgestattet empfiehlt sich der Jagd-Abreißkalender 1930 selbst, wird die Zierde eines jeden Jägerzimmers und ein gern ge-sehenes Geschenk auf dem Weihnachtstische jedes Jagdfreundes sein.

H. n. n. g.

krankheit nicht verschleppt wird. In Hammerstein sind zurzeit 3200 Personen untergebracht. Die Flüchtlinge erkennen an, daß von deutscher Seite alles für sie getan wird, was irgend für sie getan werden kann. Es ist jedoch in einer Anzahl von Fällen vorgekommen, daß die Mütter

erkrankte Kinder verstorben

haben, weil sie sich nicht von ihnen trennen wollten. Die sehr religiösen Mütter versuchten, den Gewohnheiten ihrer früheren Heimat zu folgen, die Kinder gesund zu beten. Bei Untersuchungen des Lagers nach erkrankten Kindern wurden von den Müttern diese Kinder mit aller erdenklichen List den untersuchenden Ärzten immer wieder entzogen.

Im Flüchtlingslager Prenzlau ist eine Anzahl von Kindern an Malaria erkrankt. Es stehen Ärzte und mehrere Krankenschwestern ausschließlich für diese Kinder zur Verfügung. Ein Übergreifen der Krankheit auf die Bevölkerung ist durch die geschaffene Vorsichtsmaßnahme in keinem Falle zu befürchten.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 4. Januar 1930.

Ringen mit Gott.

1. Mos. 1, 26: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.

Am 2. Januar ist ein Mann 60 Jahre alt geworden, der ein Prophet ist in unserer Gegenwart, ein von Gott gepackter Mensch, der nun mit Gott ringt und der, was er Gott an Segen abringt, als Segen und zum Segen weitergibt an uns andere Menschen. Es ist Ernst Barlach. Wie die Propheten des Alten Testaments in gewaltigen Reden, Flugschriften und Gesängen ihre neue, tiefere Kunde von Gott und seinem Willen in ihrer Zeit in ihr Volk hineinzutragen suchten, um es von seiner dumpfen, niederen Art zu erlösen für freieren, lichteren Gottesmenschen, so spricht Ernst Barlach mit dem Wort in seinen Dichtungen und zugleich mit dem Messer in seinen Gestalten aus Holz als bildender Künstler seine tiefe Gottesgriffenheit aus. All sein Bilden geht immer wieder um dasselbe: er will die Menschen, die er darstellt, die schweren, an die Erde, an das Irdische gebundenen Menschen, loslösen von der Gewalt des Irdischen, die sie niederzieht und fesselt, will zeigen, wie sie doch als Menschen dieser Erde befreit sich über die Erdschwere erheben können und sollen. Keiner in unserer Zeit ringt um diese Befreiung und Erhebung so wie er, keiner kann das so vollbringen wie er. So ist er ein Prophet für uns, der uns helfen will aus der Verworfenheit zur Klarheit, aus der Anechtenschaft zur inneren Freiheit. Warum gerade er das so vermag? Weil er unablässig erst in sich selbst gerungen hat und unablässig ringt mit Gott: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Damit zeigt er uns Menschen auch wieder unsere vornehmste und allererst nötige Aufgabe: daß wir so unseren Gott, der auch nach uns greift, fassen, daß auch wir mit ihm ringen: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Daß wir sein Wort: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, verstehen lernen als sein Gebot an uns: Ringet danach, daß ihr euch zu Menschen macht, die wieder mir gleich werden, Abbilder meines Wesens, Zeugen meines Geistes, meine Kinder! Das erst heißt recht leben, wenn wir ringen mit Gott. Er segnet's.

Abermalige Verschlechterung des Wetters.

Die Winterportler haben schlechte Zeiten. Nachdem die Weihnachtsfeiertage verregnet waren, hatte man wenigstens zur Jahreswende auf besseres Wetter gehofft. Aber auch diese Hoffnung war trügerisch. Nur in den höheren Lagen der Mittelgebirge fanden die Anhänger des weißen Sports Gelegenheit zur Betätigung. Im übrigen hielt das unfreundliche Wetter weiterhin an. Unter dem Einfluß starker Tiefdruckwirbel kam es an der Küste zu neuen Stürmen. Das Regengebiet dehnte sich über den größten Teil Nord-, West- und Mitteldeutschlands aus. Aus den höheren Lagen der Mittelgebirge wurden Schneefälle gemeldet. Die Temperaturen lagen im Flachlande 8 bis 10 Grad über den Normalwerten. Nach einer vorübergehenden Aufklärung, die mit Temperaturrückgängen verbunden sein dürfte, ist mit einer abermaligen Verschlechterung des Wetters zu rechnen.

— **Sonntagsfahrten zu „Heilige 3 Könige“.** Mit Rücksicht darauf, daß „Heilige 3 Könige“ in diesem Jahre auf einen Montag fällt, sind die am 4. Januar gelösten Sonntagsrückfahrten bis Dienstag, 7. Januar, morgens 9 Uhr gültig. Die Sonntagsrückfahrten gelten demnach zur Hinfahrt: am Sonabend, 4. Januar, von 12 Uhr an, am Sonntag, 5. Januar, am Montag, 6. Januar; zur Rückfahrt: am Sonntag, 5. Januar, am Montag, 6. Januar, am Dienstag, 7. Januar, bis 9 Uhr.

— **Vortragsreihe für Sozialbeamte.** Die von der Westfälischen Verwaltungsakademie zu Münster i. W. durchgeführte Vortragsreihe über Gesundheitsfürsorge bringt am Freitag, dem 10. Januar, drei weitere Vorträge: a) Beigeordneter Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg, Gelsenkirchen-Buer: „Die Bekämpfung der Säuglings- und Kindersterblichkeit.“ — b) Beigeordneter, Stadtmedizinalrat Dr. Langendörfer, Vortrop: „Die kommunale Seuchebekämpfung mit besonderer Berücksichtigung des Kindesalters.“ — c) Kreisgesundheitsrat Dr. Marx, Hagen: „Die Jungentüberfulose und ihre örtliche Bekämpfung.“ Die Vorträge finden statt im Hörsaal 1 des Instituts für Wirtschaft- und Sozialwissenschaften, Münster i. W., Johannisstraße 9. Der Eintritt ist frei.

— **Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen.** Durch Verfügung des Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 19. Oktober 1929 sind die Industrie- und Handelskammern zu Altena, Jerlohn, Lüdenscheid und Hagen zu einer Kammer, der „Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen“ ab 1. Januar 1930 zusammengelegt. Durch Verfügung vom 24. Dezember 1929 zeichnet die frühere Kammer in Hagen von diesem Tage an als „Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen“ und führt ein entsprechendes Siegel.

Salver

— & In dem verflossenen Jahre 1929 wurden auf dem hiesigen Standesamte 73 Ehen geschlossen (109, 106, 83, 99, 83, 62, 52, 48, 59). Es wurden 85 Geburten beurkundet, 42 Knaben und 43 Mädchen, (140, 134, 128, 129, 131, 121, 108, 101, 93). Weiter wurden 74 Sterbefälle beurkundet, 35 männlichen und 39 weiblichen Geschlechts (101, 82, 85, 70, 68, 73, 61, 66, 70). Unter den Sterbefällen befinden sich 4 Totgeburten. Von den Verstorbenen befinden sich außer den genannten Totgeburten im Alter bis zu 10 Jahren 11, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 2, von 40 bis 50 Jahren 4, von 50 bis 60 Jahren 9, von 60 bis 70 Jahren 16, von 70 bis 80 Jahren 12, von 80 bis 90 Jahren 8 und im Alter von über 90 Jahren 2 Personen. Der Tod hat in dem Jahre besonders unter den alten Leuten reiche Ernte gehalten, da über die Hälfte der Verstorbenen im Alter von

über 60 Jahren sich befand. Wir haben die entsprechenden Zahlen aus dem letzten Jahrzehnt, seit dem Jahre 1920, in Klammern beigelegt.

— **Familienabend des Spiels- und Sportvereins Halver 1911.** Wie in den Vorjahren, so wird auch in diesem Jahr ein Familienabend des Spiels- und Sportvereins stattfinden und zwar am Samstag, dem 11. Januar, abends 8½ Uhr beginnend in den Räumen des Gasthofes zum Jägerhaus. Das Programm weist neben guter, musikalischer und erfrischender humoristischer Unterhaltung eine Verlosung auf. Von Mitgliefern, Freunden und Gönnern des Vereins wurden bereits schöne und nützliche Gegenstände gestiftet. Alle werden von diesem von jeder beliebigen Familienabend voll befriedigt heimkehren. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Meinerzhagen, 3. Jan. Im verflossenen Jahre 1929 sind in hiesiger evangelischer Gemeinde 42 Kinder getauft und zwar 24 Knaben und 18 Mädchen. Konfirmiert wurden 54 Kinder, 25 Knaben und 29 Mädchen. 27 Paare wurden getraut. Am heiligen Abendmahl nahmen teil 765 Personen, 331 Männer und 434 Frauen, darunter waren 33 Privatkommunionen. Beerdigungen waren 30.

Salbert, 4. Jan. Das Koopmann'sche Autobusunternehmen verkauft. Wie verlautet, hat der Kraftverkehr Wupper-Sieg (eine aus 7 Landkreisen als Gesellschafter bestehende G. m. b. H.) das Koopmann'sche Autobusunternehmen erworben. Der Kaufpreis soll 310 000 RM. betragen. Der gesamte Wagenpark und das neuerrichtete Koopmann'sche Haus in Scherl gehen in das Eigentum des Kraftverkehrs über. Autokuntennehmer Koopmann wird als 2. Direktor vom Kraftverkehr übernommen. Man spricht auch davon, daß die Uebernahme des Becker'schen Autobusunternehmens durch den Kraftverkehr geplant sei. Der Kraftverkehr Wupper-Sieg ist eins der bedeutendsten Unternehmen dieser Art Westdeutschlands. Er hat 45 Autobusse, darunter allein 24 dreischiffige ständig laufen.

Hagen, 3. Jan. Dr. Kaabe kom. Oberbürgermeister. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist der zum neuen Oberbürgermeister der Stadt Hagen gewählte bisherige Bürgermeister Dr. Kaabe zum kom. Oberbürgermeister ab 1. Januar 1930 ernannt worden. Die Wahl hatte in Hagen viel Staub aufgewirbelt und zu heftigen Ausfällen der einzelnen Parteien gegeneinander geführt, weil der bisherige Oberbürgermeister Finke vor 2 Jahren für eine Amtsperiode von 12 Jahren gewählt worden war, jedoch ihm die Stadt jetzt noch für 10 Jahre sein Gehalt zahlen muß.

nb. Hagen, 4. Jan. Vorläufig keine Wintersportmöglichkeiten im Sauerlande. Die Wintersportmöglichkeiten im Sauerlande sind zur Zeit recht ungünstig. Während aus vielen anderen Teilen Deutschlands starke Schneefälle gemeldet werden, ist der Schneefall im Sauerlande so gering, daß keine Sportmöglichkeit besteht. Nur an wenigen Stellen des Sauerlandes mißt man Temperaturen unter 0 Grad.

nb. Hagen, 4. Jan. Wer schwimmt, kann sich retten. Ein zwölfjähriger Knabe fiel in der Nähe des Güterfährschuppens in die Wolme, die an dieser Stelle sehr tief ist. Weil der Knabe schwimmen konnte, hielt er sich sofort über Wasser und konnte mit einem ihm zugeworfenen Seil ans Ufer gezogen werden.

nb. Hohenlimburg, 4. Jan. Kaufmann Heinr. Böing f. Der langjährige Kirchenmeister der evgl. Kirchengemeinde, Herr Kaufmann Heinr. Böing ist gestern nach langem, schweren Leiden im 76. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene stand viele Jahrzehnte hindurch im öffentlichen Leben und genoß überall hohes Ansehen.

nb. Hohenlimburg, 4. Jan. Blitzschlag. Ueber Hohenlimburg entlud sich ein heftiges Gewitter. Ein Blitz schlug in einen Obstbaum und legte ihn glatt um. Ein gleichzeitig mit dem Gewitter aufsteigender heftiger Sturm richtete an den Dächern vieler Häuser erhebliche Schäden an.

nb. Jerlohn, 4. Jan. Anschlag auf das Postamt in der Grüne. Einbrecher versuchten nachts, in das Postamt in der Grüne einzubrechen. Bei dem Versuch, die verriegelte Tür zu öffnen, wurden die Bewohner des ersten Stockwerkes durch das Anschlagen des Hundes aufmerksam. Die Einbrecher konnten unerkannt entkommen.

nb. Fröndenberg, 4. Jan. 700-Jahrfeier von Fröndenberg. Die 700-Jahrfeier von Fröndenberg, die gleichzeitig mit der Hundertjahrfeier des Bürger-Schützenvereins im Juli 1930 stattfinden wird, verpricht einen glänzenden Verlauf zu nehmen. In der letzten Sitzung des Hauptausschusses der Feier wurde im einzelnen die Finanzierung besprochen. Es ist zu erwarten, daß sich Einnahmen und Ausgaben decken werden. Den Glanzpunkt der Feier dürfte der historische Festzug werden, der für Sonntag, den 13. Juli festgesetzt ist. Nicht minder schön wird auch der Festzug des Bürger-Schützenvereins werden, der am folgenden Tage stattfindet. Das von der Gemeinde zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Helden errichtete Ehrenmal wird in Verbindung mit der 700-Jahrfeier am 12. Juli eingeweiht werden. Die Festsetzung des genauen Programms wird in den nächsten Wochen erfolgen.

Dortmund, 3. Jan. Der Westdeutsche Rundfunk hat die von der Stadt gemieteten Besprechungsräume in der Nikolaistraße gekündigt mit der Begründung, daß er gezwungen sei, u. a. die Dortmunder Sendestelle aufzugeben, um die künstlerischen Leistungen auf beachtlicher Stufe zu halten. Die Stadtverwaltung Dortmund hat in ihrem Antwortschreiben darauf hingewiesen, daß sie bereits Opfer für die Förderung des Rundfunkwesens gebracht habe, und daß von Köln aus die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen nicht nur Dortmunds, sondern auch des größten Teiles Westfalens nicht gewahrt werden könnten. Mit dem Plane der Aufstellung von Gleichwellensendern hat die Kündigung des Besprechungsräumens nichts zu tun. Ueber die Frage der Gleichwellensender findet im Laufe d. M. eine Besprechung in Köln statt, über deren Ergebnis der Vertreter des Rundfunkkommissars auch in Dortmund berichten wird.

Nadewornwald, 3. Jan. Gemeinde-Einwohnerzahl. Nach der Personenstandsaufnahme vom 10. Okt. 1929 beträgt die Einwohnerzahl der hiesigen Stadtgemeinde 13 617 und zwar: 6 618 männliche und 6 999 weibliche. Konfessionell verteilen sich die Einwohner wie folgt: Evangelische 9 459, Römisch-Katholische 2 737, Alt-Lutherische 928, Dissidenten 491, Israeliten 1, Griechisch-Katholische 1.

Kemscheid, 3. Jan. Von einem Kraftwagen angefahren und in den hochgehenden Morsbach geschleudert. Vier Freunde aus Kemscheid unternahmen gestern nachmittag einen Ausflug in die Ronsdorfer Gegend. Auf dem Heimweg trieben sie gestern abend auf der Provinzialstraße von Ronsdorf nach Kemscheid in übermütiger Stimmung allerlei Allosria. So hielten sie im Scherz einen Kraftwagen an. Als ihnen zwischen Stollen und Kennarhammer wieder ein Personenkraftwagen begegnete, sprang einer der vier plötzlich auf den Wagen zu, er wurde von dem Fahrzeug erfasst und so heftig beiseite geschleudert, daß er die Uferböschung des Morsbaches hin-

abstürzte und in das hochgehende Gewässer fiel. Obwohl das Gelände sofort abgejucht wurde, fand man außer seiner Leiche nichts von ihm. — Wie wir jeben erfahren, ist die Leiche heute vormittag in einem Mühlenteiche unterhalb der Unfallstelle aufgefunden worden.

Nah und Fern

○ **Ein neuer Fall von Eisenbahnstrecke bei Braunschweig.** Von Streckenbeamten ist auf der Niedersachsbahnlinie Gishorn-Braunschweig ein neuer Fall von Eisenbahnstrecke — der achte, der innerhalb kurzer Zeit in der Nähe von Braunschweig vorgekommen ist — festgestellt worden. Die Täter hatten von einer Brücke, die über einen Graben führt, zwischen den Stationen Querum und Wenden einen Block von 18 mit Zement verbundenen Ziegelsteinen im Gewicht von einem Zentner losgebrochen und ihn auf die Schienen gelegt. Ein Zug, der von Wenden kam, hat das Hindernis etwa 20—30 Meter weit mitgeschleift und dann germalmt, ohne daß Schaden entstand. Die Täter haben auch versucht, zwei in der Nähe stehende Warnungstafeln aus der Erde zu reißen, was ihnen jedoch wegen der starken Verankerung nicht gelungen ist.

○ **Revotte im Erziehungsheim.** In Breslau versuchten sieben im Bürgerobdach untergebrachte Fürsorgezöglinge auszubringen. Ihr Vorhaben wurde jedoch von einem Pförtner bemerkt, der sich mit einem zweiten Manne in das Zimmer der Zöglinge begab. Dort aber fielen die jungen Burken über die beiden her und schlugen sich mit ihnen herum. Nur mit Mühe gelang es dem Pförtner, aus dem Zimmer herauszukommen und nach der Polizei zu telephonieren. Die sieben Fürsorgezöglinge konnten schließlich überwältigt werden. Fünf von ihnen wurden in das Polizeigefängnis gebracht.

○ **Fünf Frauen von einem betrunkenen Motorradfahrer überfahren.** In Rotenburg bei Fulda nahm ein betrunkenen Motorradfahrer eine Kurve zu scharf und geriet infolge des schnellen Tempos auf den Bürgersteig, wo er fünf Frauen überfuhr; drei davon erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der betrunkenen Motorradfahrer wollte die Flucht ergreifen, konnte aber festgehalten und der Polizei übergeben werden.

○ **Wiederaufnahme der Arbeit im Roffener Joseph-Schacht.** Die beiden oberen Sohlen des nach der furchtbaren Katastrophe im September 1929 ersäufen de Wendelschen St.-Joseph-Schachts bei Klein-Roffeln im Saar-gebiet sind nunmehr so weit ausgetrocknet, daß ein größerer Teil der seit der Katastrophe arbeitslosen Bergleute wieder eingestellt werden kann. Die Explosions- und Brandkatastrophe hatte, wie erinnerlich, 29 Todesopfer gefordert.

○ **Wieder eine Millionenerbschaft aus Amerika.** Das rheinbessische Dorf Eich wartet auf eine Millionenerbschaft aus Amerika. Von Eich wanderte vor 150 Jahren ein Mann nach Amerika aus, wurde dort reich, starb kinderlos und bestimmte angeblich in seinem Testament, daß sein Vermögen hundert Jahre nach seinem Tode an seine Erben in Deutschland ausbezahlt werden solle. Nun sind die hundert Jahre abgelaufen. Es soll sich um etwa 16 Millionen Mark handeln. Hoffen wir, daß die Leute von Eich keine Enttäuschung erleiden.

○ **Im Brunnenschacht durch giftige Gase getötet.** Als der Brunnenschacht Erichsen in Süderwilstrup bei Hadersleben mit dem Ausschachten eines Brunnens beschäftigt war, wurde er in 13 Meter Tiefe durch Giftgase betäubt. Alle Versuche, ihn mit Hilfe von Gasmasken aus Tageslicht zu bringen, mißlangen. Erst nach fünf Stunden gelang es, den Verunglückten mit einem eisernen Greifer herauszuholen. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

○ **Explosion an Bord eines amerikanischen Flugzeugmutter-schiffes.** Wie aus San Pedro in Kalifornien gemeldet wird, brach an Bord des amerikanischen Flugzeugmutter-schiffes „Saratoga“ Feuer aus. Die Flammen schlugen hoch aus dem Schiff heraus. Bald darauf wurde festgestellt, daß sich längs der Seite des Schiffes eine Explosion ereignet hatte. Zwei Matrosen fanden den Tod, vier erlitten schwere Brandwunden. Nur die Außenwand des Schiffes wurde von dem Brand erfasst, der etwa zwei Drittel des Anstrichs und den Überbau zerstörte. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

○ **Verhaftung eines ungetreuen Kaffierers.** Der Kaffierer des Ravensburger Arbeitsamts, der am 24. Dezember mit 18 000 Mark Arbeitslosenunterstützungsgeldern flüchtig geworden war, ist in Lissabon verhaftet worden, als er im Begriffe stand, die Ausreise nach Brasilien anzutreten.

○ **Zwei Todesopfer eines rasenden Autofahrers.** Auf der Ortsstraße von Eimeldingen in Baden fuhr ein Arzt auch Kirchen mit seinem Auto in eine Gruppe junger Leute hinein, von denen einer sofort getötet und einer so schwer verletzt wurde, daß er bald nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus verstarb. Der Autofahrer wurde verhaftet.

○ **Verhaftung eines Gattenmörders.** Aus Bad Blankenburg in Thüringen wird berichtet: Der Landwirt Breternitz aus Dittersdorf wurde unter dem Verdacht, seine Ehefrau, die seit dem 13. Dezember verschwunden war, ermordet zu haben, von der Landjägerlei verhaftet. Bereits bei seiner ersten Vernehmung legte der Verhaftete ein Geständnis ab. Er gab an, seine Frau mit einem Beil erschlagen zu haben. Um die Tat zu vertuschen, zerstückelte er die Leiche und brachte die einzelnen Teile, in zwei Säde genäht, auf einem Ochsenwagen aufs Feld, wo er sie vergrub. Breternitz ist 36 Jahre alt und Vater von drei Kindern. Der Grund zu seiner Tat soll in Familienstreitigkeiten liegen.

○ **Mord aus religiösen Gründen.** Der Landwirt Adam Schmidt aus Wilsbach wurde in das Untersuchungsgefängnis des Landgerichts Ansbach eingeliefert, weil er seine Ehefrau erwürgt hat. Die Frau hatte sich in Nürnberg bei den Adventisten taufen lassen. Diese Taufe gab den Anlaß zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der Mann seine Frau erwürgte.

○ **Raubüberfall auf eine Raiffeisenkasse.** In Freiberg in Mähren wurde ein verwegener Raubüberfall ausgeführt. In die Raiffeisenkasse, wo gerade zwei Prüfer die Jahresrevision vornahen, drangen zwei verummte Personen ein und überwältigten und fesselten die Prüfer. Dann raubten sie aus der Kasse 45 000 Kronen in bar und entflohen.

○ **Meuterei auf einem Sträflingschiff.** Portugiesische Blätter berichten über eine Meuterei an Bord des Dampfers „Guinea“, der mit 126 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurteilten nach Loanda (Westafrika) unterwegs war. Die Sträflinge versuchten auf hoher See zweimal ihre Wächter anzugreifen, so daß diese von den Waffen Gebrauch machen mußten. Bei der Ankunft in Loanda wurde der Dampfer von einem starken Aufgebot portugiesischer Truppen in Empfang genommen; die Soldaten eskortierten die Sträflinge bis zum Gefängnis.

○ **Katten verursachen eine Hungersnot.** In West-Flores (Niederländisch-Indien) ist eine furchtbare Hungersnot ausgebrochen. 25 000 Menschen leiden unter Nahrungsmangel. In einigen Gegenden herrscht Typhus, dem bereits mehrere hundert Personen zum Opfer gefallen sind. Die Hungersnot ist durch eine furchtbare Rattenplage verursacht worden. Anfang Oktober wurde die gesamte Reis- und Maisernte durch die Ratten vernichtet, nachdem schon vorher riesige Anbauflächen von den Tieren heimgejagt worden waren. Man befürchtet den Ausbruch einer Pestepidemie.

○ **Die Türken lernen Deutsch.** Die Konstantinopeler Polizeidirektion läßt für ihre Beamten deutsche Sprachkurse abhalten; gleich am ersten Tage meldeten sich 35 Teilnehmer. Auch aus Angora wird von regem Studium der deutschen Sprache berichtet. Selbst Kemal Pascha lernt jetzt Deutsch; der Ministerpräsident Ismet Pascha, der schon ziemlich gut deutsch spricht, nimmt noch Unterricht, um sich weiter in der deutschen Sprache zu vervollkommen.

Bunte Tageschronik

Girsberg. Während es im Tal regnete, schneite es im Gebirge ziemlich stark. Bis etwa 600 Meter herab sind 20 Zentimeter Neuschnee gefallen.

Gmünd. Der Hilfsarbeiter Tannwolf hat nach einem Streit seinen Schwiegervater, den Landwirt Schweizer, erschossen. Der Täter stellte sich dann der Polizei.

Paris. Die Pestepidemie in Tunis kann als erloschen gelten, da in den letzten Tagen neue Pestfälle nicht mehr gemeldet worden sind.

Newport. In Oranston (Kanada) kamen in der Newjahrsnacht bei dem Brande eines Wohnhauses sechs Kinder ums Leben.

Arbeiter und Angestellte

Prag. (Das Lohnabkommen im nordwestböhmischen Bergbau.) In Brüx fand eine Meetingtagung der vier größten Bergarbeiterverbände, deren Vertreter bei den Verhandlungen in Prag den neuen Lohnvertrag für das nordwestböhmische Bergbaugebiet vereinbart haben, statt. Die Meetingtagung nahm das neue Lohnabkommen zur Kenntnis und beauftragte die Unterhändler, den Vertrag zu ratifizieren. Das Abkommen bringt der Bergarbeiterchaft eine Verbesserung der Lohnbezüge um 4-8 Prozent.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Neuer Termin für die Revisionsverhandlung im Totschlagsprozeß Manasse Friedländer.** Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts beschloß sich mit der Revision gegen das Urteil des Schwurgerichts III in Berlin, das den kaufmännischen Angestellten Manasse Friedländer wegen Totschlags in zwei Fällen und wegen unberechtigten Waffentragens zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt hatte. Nach der Beratung des Senats verurteilte Senatspräsident Witt folgenden Beschluß: „Die heutige Verhandlung wird ausgesetzt. Es wird angeordnet, daß der Gerichtsarzt Dr. Lepmann in Berlin den Angeklagten Friedländer auf seinen Geisteszustand und seine Verhandlungsfähigkeit untersuchen soll. Die Ansetzung eines neuen Termins erfolgt nach Eingang des Gutachtens.“ Friedländer, der bekanntlich nach einem Streit seinen Bruder und einen Freund des Bruders erschossen hat, ist dieser Tage aus der Haft entlassen worden, weil sich bei ihm Spuren von Geisteskrankheit gezeigt haben sollen.

§ **Freispruch im Kieler Munitionssprozeß.** In dem großen, vor dem Erweiterten Schöffengericht Kiel unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Prozeß wegen der versuchten Munitionsausfuhr vom Jahre 1926 wurde nach neun Verhandlungstagen folgendes Urteil verkündet: „Die Angeklagten werden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens gehen zu Lasten der Staatskasse.“ Für die Urteilsbegründung wurden die Öffentlichkeit und die Presse wieder ausgeschlossen.

§ **Die Revisionsverhandlung im zweiten Halsmann-Prozeß.** Die Revisionsverhandlung über die Richtigkeitsbeschwerde im zweiten Halsmann-Prozeß wird vor dem Obersten Gerichtshof in Wien am 21. Januar stattfinden.

§ **Wiederaufnahmeverfahren in einer Mordsache.** In der Mordsache von Dieblingen, der seinerzeit wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, hat die Strafkammer des Landgerichtes Osnabrück beschlossen, die Wiederaufnahme des Verfahrens und die Erneuerung der Hauptverhandlung anzuordnen, die Strafvollstreckung an Dieblingen aber nicht zu unterbrechen, da auch in dem neuen Verfahren auf alle Fälle mit einer langjährigen Freiheitsstrafe zu rechnen sei. Die zu dem Wiederaufnahmeverfahren erstatteten ärztlichen Gutachten lassen, ohne die im ersten Urteil festgestellte Todesursache, Erbrochlung, auszuschließen, die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines bei Erbrochlungsvorfällen infolge großer Aufregung oder großen Schreckes erfolgten Todes der Geliebten des Verurteilten zu.

§ **Drei Jahre Zuchthaus für den Schulknecht von Erbach.** Das Erweiterte Schöffengericht III in hat den Erbacher Schulknecht Dehner, der in der Inflationszeit eine Reihe von Gemeindegeldentnahmen ins Leben gerufen hatte, um die Gemeindegeldentnahmen zu steigern, und dadurch der Gemeinde schließlich eine Schuldenlast von einer Million Mark auflud, wegen zahlreicher Verbrechen und Vergehen, wie Urkundenfälschung, Betrug, Anstiftung zum Bankrott und Untreue, zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und zu 700 Mark Geldstrafe verurteilt. Von den übrigen Angeklagten, die in den von Dehner errichteten Betrieben tätig waren, wurden drei zu Gefängnisstrafen bis zu sieben Monaten und einer zu einer geringfügigen Geldstrafe verurteilt.

§ **Voruntersuchung im Fall Gutmann.** Gegen den Zahnarzt Dr. Gutmann aus Schwedt a. d. O. ist die Voruntersuchung wegen Verdachtes des Mordes in zwei Fällen, begangen an seiner ersten und an seiner zweiten Ehefrau, sowie wegen schwerer Urkundenfälschung in acht Fällen eröffnet worden. Dr. Gutmann befindet sich im Gerichtsgefängnis in Prenzlau in Untersuchungshaft.

§ **Verurteilung Schwarzhändler.** In den Monaten Juli-September sind in Berlin wegen nichtgenehmigter Errichtung oder nichtgenehmigten Betriebes von Funkenanlagen 217 Personen rechtskräftig verurteilt worden gegenüber 177 im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 238 in den Monaten April bis Juni 1929. Abgesehen von der Einziehung des vorgefundenen Funkenrads ist zum Teil auf empfindliche Strafen (Geldstrafe bis 100 Mark, in einem Falle zwei Wochen Gefängnis) erkannt worden. Unter den Verurteilten befinden sich neun, die wegen Beihilfe oder Mittäterschaft verurteilt wurden.

Schlupfdienst.

Vermischte Nachrichten vom 3. Januar.

Selbstmord des Lustspielautors L. W. Stein.

Berlin. Der 73 Jahre alte Verfasser zahlreicher Lustspiele, Libretti und Direktor des Trianontheaters Leo Walter Stein, hat sich heute nachmittag in seiner Wohnung wegen finanzieller Schwierigkeiten erschossen.

Verwegener Raubüberfall.

Köln. Im Bureau einer Baufirma in Köln-Rail erschienen zwei unbekannte Männer und forderten die anwesenden zwei Personen mit vorgehaltener Schusswaffe auf, ihre Hände hochzuheben und keinen Laut von sich zu geben. Die beiden Angestellten wurden in einen Nebenraum gedrängt und eingeschlossen. Ehe es ihnen gelang, die Tür dieses Raumes von innen aufzubrechen, waren die Räuber mit der Geldkassette, die 2140 Mark enthielt, verschwunden. Die Schusswaffe liegen die Täter zurück. Sie flüchteten über das freie Feld, wo später etwa 1200 Meter vom Bureau entfernt die leere Kassetten gefunden wurde.

Forsirat Dr. Escherich 60 Jahre alt.

München. Am 4. Januar vollendet der bekannte Orgeschführer Forsirat Dr. Escherich sein 60. Lebensjahr. Von seinen wissenschaftlichen Forschungsreisen sind am bekanntesten die zweite afrikanische Reise 1909 auf eines der Kaiser's Menelik sowie eine Expedition in das Neufamergebiet 1913. Nach dem Kriege schuf Dr. Escherich die Orgeschorganisation zur nationalen Selbsthilfe und zur Wiederherstellung der Republik in Bayern. Später gründete Escherich den bayerischen Heimatschutz.

Papageienkrankheit auch in München.

München. Auch in München sind Fälle von Papageienkrankheit aufgetreten, von denen einer tödlich verlaufen ist. Zurzeit ist noch ein Patient im Krankenhaus an der gefährlichen Krankheit in Behandlung. Es wurde nachgewiesen, daß die Krankheit durch einen Papagei verursacht worden ist, der von einem auswärtigen Händler geliefert wurde. Das Tier ist getötet worden. Der Kadaver wird jetzt bakteriologisch untersucht. Die Polizei hat die notwendigen Anordnungen erlassen.

Dr. Curtius will nach Genf.

Genf. Die eröffnete zweite Haager Konferenz soll, soweit die Absicht der Beteiligten in Frage kommt, möglichst am 17. Januar beendet sein. Wenn es eben zu erreichen ist, will der deutsche Reichsaussenminister Dr. Curtius vor dem Schluß bereits zu dem am 13. Januar in Genf beginnenden Völkervereinigung reisen. Dr. Curtius hat den Wunsch, in Genf mit dem polnischen Minister Jalecki zusammenzutreffen und mit ihm über die schwebenden deutsch-polnischen Probleme persönlich zu verhandeln. Am Sonnabend nimmt Dr. Curtius an einem Frühstück teil, zu dem auch die französischen Minister Tardieu und Briand erscheinen.

15 Grubenarbeiter durch Gase erkrankt.

Eine Grubenlokomotive als Urheberin.

Aus Duisburg wird gemeldet: Auf der linksrheinischen Schachtanlage Wilhelmine Nebissen der Gewerkschaft Diergardt entwickelten aus einer Grubenlokomotive heiße Schmieröldämpfe, die sich mit Witterung vermischten und dadurch Gase bildeten. Diese gerieten in einen Abzug, wo fünfzehn Grubenarbeiter erkrankten. Zwölf von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo zwei mit schwerer Gasvergiftung daniederliegen.

Opfer des Alkohols.

Wie aus Amsterdam berichtet wird, sind sieben norwegische Studenten, die sich auf einer Studienreise in Holland befanden und am Silvesterabend mit dem norwegischen Dampfer „Zeta“ aus Bergen in Rotterdam eintrafen, mit schweren Alkoholvergiftungen in ein Rotterdamer Krankenhaus eingeliefert worden. Drei von ihnen sind gestorben.

Folgenschwere Benzineexplosion.

In einem Londoner Vorort wurden durch die Explosion eines Fasses Benzin zwei Kinder getötet und sieben verletzt.

Ein Nachklang zur Barmat-Affäre.

Urteil im Veleidigungsprozeß des Reichslanzlers a. D. Bauer.

In dem Veleidigungsprozeß des Reichslanzlers a. D. Bauer gegen den verantwortlichen Redakteur der „Noten“, Schneider, wegen des Artikels „Barmat's Freund“, wurde der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende, daß die Veleidigung nicht ehrenrührig gegen Reichslanzler a. D. Bauer erbracht habe.

Im eigenen Auto zu Tode geschleift.

Verhängnisvolle Loslösung eines Rades.

Auf einer Fahrt, die die Frau des Fischgroßhändlers Lahaye aus Aachen mit ihrem Chauffeur im eigenen Auto unternahm, sprang am Stickerberg ein Hinterrad ab. Die Frau wurde aus dem Wagen geschleudert und von diesem zu Tode geschleift. Der Unfall soll auf das schlechte Straßengpflaster zurückzuführen sein.

Von Zollbeamten erschossen.

Das Ende eines alten Schmugglers.

Der Güterarbeiter Klein aus Schwilke, der schon mehrfach wegen Schmuggels und anderer Straftaten verurteilt war, wurde abermals von Zollbeamten beim Schmuggeln erwischt. Da er auf Anruf nicht stehen blieb, schossen die Beamten. Klein wurde von drei Schüssen tödlich getroffen; er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Bettfedern u. Daunen

kaufen Sie in seit mehr als 40 Jahren bewährten Qualitäten bei

F. W. Maas

Lüdenschied
Bettfedernreinigung
Fernsprecher 2185.

ZÜNDAPP

das beste Gebrauchsmotorrad.

Erst wenn Sie in längerer Gebrauchsdauer die Fahrsicherheit des Zündapp-Rades, seine pannenfreie Zuverlässigkeit, seine Ausdauer und geringen Betriebskosten erprobt haben, werden Sie es richtig einschätzen können.

Preise ab Werk Nürnberg:

Z200 4,5PS steuer-u. fahrscheinfr. RM. 740.—
Luxus RM. 920.—
Z300 9PS mit dem unzerbrechlichen
Stahlrahmen RM. 860.—
Luxus RM. 1040.—

Vertreter:

Wilh. Haase, Kierspe i. W.

Telefon 311 Meinezhausen

Stadtkoffer

zu haben bei Wilh. Bell jr., Halber.

Spezial-Haus für Betten

Wäsche und Aussteuer

**Steppdecken, Matratzen
Reform-Unterbetten
Metalbettstellen
Kinderbetten, Bettfedern
Halbdaunen und Daunen
Dampf-Bettfedern
Reinigungs-Anlage**

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Der langersehnte neue Duden ist da!

Der große Duden

Rechtschreibung der deutschen Sprache
und der Fremdwörter

Mit Unterstützung des Deutschen Sprachvereins, des Deutschen Buchdruckervereins E. V., des Reichsverbandes Österreichischer Buchdruckereibesitzer, des Schweizerischen Buchdruckervereins sowie der deutschen und österreichischen Korrektorenvereine

nach den für Deutschland, Österreich und der Schweiz gültigen, amtlichen Regeln bearbeitet von

Dr. Theodor Matthias

54 u. 656 Oktavseiten. In Leinen 4.50 RM.

Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halber.

Marken und Markenkarten

aus 1929 sind bis zum 6. Januar 1930 in den Verteilungsstellen gegen Quittung abzugeben.

Später abgelieferte Karten u. Marken können bei der Rückvergütung nicht berücksichtigt werden

Konsumverein Halber.

Wir offerieren ab Lager:

Soya-Schrott

pro 10 Kilo 15,50 RM.

Andere Futterartikel u. Düngemittel zu niedrigstem Tagespreis.

Bäuerliche Bezugs- u. Abgabgenossenschaft Kierspe-Bahnhof.

Empfehle mich in Lieferung und Anpflanzung sämtlicher

Nadel- u. Laubholzpflanzen

zu billigsten Preisen.

Ernst Kluch jr., Forstkuturgeschäft, Elbringhausen b. Kierspe.

Tel. Nr. 67 Amt Meinezhausen

Spielkarten

mit runden Ecken, von 70 Pfg. an

Wilh. Bell jr. Halber i. W.

Viele Tausend neue

Kaffee-Säcke

aus starkem Handluchstoff, weiß mit rotem Rand, ganz billig, ungenäht und ohne jeden Aufdruck.

Jeder Kaffee-Sack enthält zwei gute brauchbare Handtücher.

Preis per Sack 68 Pfg.

1 Sack — 2 Handtücher

Direkt an Private ohne jeden verteuert. Zwischenhandel. Lieferung v. 30 Stück an per Nachnahme franko. Geld zurück bei Nichtgefallen.

Clemens Heile, Bremen, Fedelhöfen 38.

Lieferung nicht unter 10 Säcken.

Suche eine Stelle als Haushälterin

bei einem älteren Herrn, Witwer nicht ausgeschl.

Käte Genster, Hefeln bei Halber.

Großer

Wagen

mit Kasten u. Leitern zu verkaufen.

Nehme Korn in Zahlung.

Brune, Heesfeld.

Ein

Grabmal

kauft man am vorteilhaftesten bei

R. Heinz, Bildhauer, Nadevornwald.

Lager in Halber bei Gärtnerei Otto Barth am Friedhof.

Vertretung für Schalksmühle Carl Oppermann.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag den 5. Jan. 9.30 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. 10.30 Uhr Hauptgottesdienst daselbst. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 10 Uhr Gottesdienst in Kierspe-Bhf., 11 Uhr Kindergottesdienst daselbst.

Bibel- und Vereinsstunden. Sonntag 4 Uhr Bibelstunde in Kierspe-Bhf. Montag 8.30 Posaunenchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenbund in Kierspe und Kierspe-Bhf. Mittwoch 8.30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe-Bhf. Freitag 8.30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe.

Ev. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Kindergottesdienst fällt aus. Dienstag 8.30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal. 8 Uhr Posaunenchor. 9 Uhr Kirchenchor. Freitag 8 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 5.30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemeindefeststunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.